



Ascherlandbrief



Folge 10

Oktober 1982

32. Jahrgang

Herbert Braun:

Haben im Ascherland jemals Slawen gesiedelt?

Im Jahre 1920 gab es im Ascher Bezirk neben den 36 286 deutschen Einwohnern sage und schreibe 183 Tschechen, zumeist von der Prager Regierung hierher versetzte ortsfremde Amtsträger. Seit Menschengedenken war das Ascherland rein deutsches Sprachgebiet, nur durch den willkürlichen Gang der Geschichte unter andere Hoheit gekommen.

Das schlechte Gewissen der Austreiber, dankbar für die abseitigsten Ausreden, griff gerne die Behauptung auf, ganz früher einmal wäre unser Land von Slawen besiedelt gewesen; demzufolge hätten Tschechen das „Erstgeburtsrecht“ in unserer alten Heimat. Da Urkunden für dieses unsinnige Argument fehlen, suchte man in alten Orts- und Flurnamen nach sprachlichen Beweisen.

Im Ascherland, wo alle Ortsnamen einwandfrei von deutscher Zunge sind, ist dieses Bemühen – so politisch absurd es ohnehin ist – wenig aussichtsreich. Allerdings gibt es an der Bezirks-grenze zweimal den Namen „Prex“ (= Häuser), der wohl auf das slawische Wort „prěchoz“, d. i. „Übergang“, aus alter Zeit zurückgehen dürfte. Das hat besonders den jüngst verstorbenen Landsmann E. Bloss beflügelt, in Dutzenden von Ascher Flurnamen slawischen Bodensatz in oftmals verstiegenen Kombinationen zu vermuten, womit er berechtigte Ablehnung erntete. Freilich war auch diese Ablehnung begreiflicherweise nicht frei von Animositäten, und das ist der Grund, warum der Verfasser dieses Artikels einmal eine gewagte These von Ernst Bloss – zu seinem Andenken – zu untermauern sucht, rein hypothetisch und um der Objektivität willen. Unser Heimatrecht ist unbestreitbar und braucht keine Argumente zu fürchten. Darüberhinaus, so glaube ich, zeigt das Ergebnis dieses Aufsatzes, daß die deutsche Erstbesiedlung der Ascher Heimat auch dann nicht in Frage gestellt wird, wenn die eine oder andere Ortsangabe slawischen Ursprungs wäre. Das aufblühende Leben in den deutschen Rodungsdörfern zog nämlich (ähnlich wie erst jüngst wieder in der Bundesrepublik) Gastarbeiter an, die damals aus slawischen Gebieten angeworben werden konnten. Gerade dieser Vorgang würde deutlich machen, daß es der Deutsche war, der die Heimat „zum Kulturland machte“. (Heimatbuch S. 10 f.)

Zum Gedächtnis an Ernst Bloss

Landsmann Ernst Bloss ist, fast 88jährig, am 14. Mai dieses Jahres verstorben. Zu Lebzeiten hat er von sich reden gemacht, weil er in heimischen Namen eifrig slawische Erbstücke suchte. Daß er dabei danebengriff, das soll gerade hier nicht verschwiegen werden, wo einer seiner Gedankengänge zu positivem Gedenken aufgegriffen werden soll.

Ernst Bloss war Tschechisch-Korrespondent beim Ascher Vogel-Verlag und im Stadtamt Franzensbad. Doch auch den Dolmetscher können äußerliche Lautähnlichkeiten täuschen, wenn er das Heranwachsen der Wörter aus früheren Sprachstufen nicht richtig beurteilt. Von den 18 vermeintlich tschechischen Lehnwörtern im Ascher Dialekt, die er im Rb. August 81 vorstellte, sind in Wahrheit nur zwei – nämlich „pomale“ und Liwanzn“ – tschechischer Herkunft, und auch diese sind „in Österreich allgemein bekannt“ (G. Gemeinhardt), also nichts Alt-Ascherisches. Unser „Baaschnietz“ (= ein Schnitz gebacktes Brot) erschien ihm tschechisch. Richtig hat darauf G. Deistler (Rb. April 82) angemerkt, wenn alles, was auf -itz endigt, tschechisch wäre, müßte man auch „deutsche Wörter wie Schlitz, Witz, Antlitz aus dem Slawischen ableiten“. In der Bezeichnung „Tschotschgerl“ für die kleine runde Pflaume suchte Braun das tschechische čocka (= Linse). Aber die bei Hermann Braun („Wortschatz“) verzeichneten Spielarten des Mundartwortes weisen auf die wahre Herkunft: „Zwatschga“ sagte man für Zwetschke, verkleinert: „Zwotschgerl“ (Arzberg), „Zotschgerl“ (Egerland), „Tschotschgerl“ (Asch).

Wo siedelten Slawen?

Andererseits haben freilich in greifbarer Nähe vom 8. Jahrhundert bis ins zwölfte Slawen gesiedelt: erstaunlicherweise im Westen, im heutigen Oberfranken, z. B. um Rehau und Martinlamitz, wo es noch einen Ortsteil „Ulitz“ gibt, den man (– so auch Prof. E. Schwarz –) aus slawisch „ulice“ (= Straße) erklärt. Es waren Sorben, eingesickert aus Thüringen, als die germanische Völkerwanderung Platz gemacht hatte. An Obermain und Saale bauten sie ihre kleinen Runddörfer in den Seitentälern, und prompt gibt es hier viele Bäche mit undeutschen -itz-Endungen: Ölsnitz, Selbitz, Göllitz, La-

mitz, Kulmitz, Pulsnitz usw. Zu hochgelegen aber war den Sorben das Ascherland, der Bergboden zu karg für ihre hölzernen Haken. (Folglich erstreckte sich auch der Bachname Regnitz nicht in den Ascher Kreis hinein; seine Quellbäche wurden hier erst vom Deutschen mit Zinn-, Ziegen-, Wiesenbach usw. benannt – vgl. A. Ritter, Heimatbote 4/81).

Blossens slawistische Spurensuche auf Ascher Grund nötigte mich dennoch, ungeachtet der Irrtümer, wegen seiner persönlichen Redlichkeit Hochachtung ab. Er war eben auch ein fleißiger, bescheidener Ascher Mann, bei allem Eifer keineswegs stur, sondern Einwänden durchaus zugänglich. Ich will deshalb einmal seinen Vorschlag, die heimische Bezeichnung „Totschengasse“ („Däutschngäß“) könnte von Slawen geprägt sein, weiterverfolgen – und sei es nur der Diskussion zuliebe, die ihn sicher gefreut hätte.

„Dotschengasse“ slawisch?

Bei Neuberg zwingt sich der Aeschbach durch eine Engstelle zwischen Burganlage und Hainrücken. Hier zieht sich auch die Däutschngäß entlang, deren Name Bloss beschäftigt hat. Sie scheint zu heißen nach dem Filzschuh, „Däutschn“ genannt; man versucht „Dotschen“ oder „Totschen“ zu schreiben. Mit dieser winterlichen Fußbekleidung kann man nur bei gefrorenem Boden nach draußen gehen. Eine Gasse, die außerordentlich lange fröstdrocken ist, wäre folglich eine „Totschengasse“. Tatsächlich liegt die Neuberger Gasse im Bergschatten, und „erst spät erreicht die Sonne im Jahr die Häuser und nur für wenige Stunden am Tag“, so daß man dort, wie Rogler den Volksmund zitiert, „nu na Kannastooch in Däutschn“ gehen kann.

Aber eigentlich überzeugt das nicht. Wenn es „leint“, sammelt sich gerade in schneereichen Schattenwinkeln viel Nässe. Hören wir Bloss selber:

„Es handelt sich bei dem Namen Däutschngäß um eine volksetymologische Erklärung, die vom Sprachforscher nicht ernst genommen wird. Das Volk ist immer bereit, eine Fabel zu erzählen, wenn es einen alten Namen nicht mehr versteht.“

Alt ist der Name, denn er enthält die Bezeichnung ‚Gasse‘ im alten Sinn von ‚Hohlweg‘. Der Name stammt also noch aus der Frühzeit der deutschen Besiedlung und bezeichnet ein Stück eines uralten Verkehrsweges. Aus dem Oberen Vogtland verlief ein ältester

Nord-Süd-Weg westlich von Bad Elster an Roßbach vorbei über die Thonbrunner Juchhee Richtung Asch und Eger... Dieser Höhenweg mußte unterhalb Neubergs das Tal auf einem Knüppelweg überschreiten, dort wo zuletzt noch der lange Holzsteg über die versumpfte Au ging, an den sich Ascher Spaziergänger noch gut erinnern. Hier bog nun der Nord-Süd-Weg einige hundert Meter weit scharf nach Westen um, damit er alsbald in der alten Richtung entlang der Hain auf Asch zustreben konnte. Dieses Drehungsstück heißt Däutschngäß (Totschngasse). Es besteht kein Zweifel, daß das ‚Totschn‘ auf slawisch ‚točna‘ (= Drehung, Windung) zurückgeht.“

Was soll man davon halten? Angenommen, daß Bloss hier recht hätte — konnte ein slawisches Wort in deutschen Ohren festwurzeln, wenn die Slawen hier (unbestritten) gar nicht seßhaft waren, sondern sich höchstens auf der Durchreise untereinander mit ihren Bezeichnungen orientierten? Soll man (scherzhaft gesagt) annehmen, sie hätten Straßenschilder an die Bäume genagelt oder fliegenden Geographieunterricht erteilt?

Glücklicherweise ist die Neuberger Däutschngäß nicht die einzige im Bezirk. Es gibt drei weitere: in Thonbrunn, Schönbach und Wernersreuth. An ihnen muß sich die Bloss'sche These überprüfen lassen. Auf allen drei Gassen müßte es demnach erstens um die Begehbarkeit mit „Däutschn“ schlecht, zweitens um „Schwenkungen“ auffällig gut bestellt sein!

Thonbrunn, Wernersreuth, Schönbach

Tatsächlich bekommt man in den Däutschngassen mindestens ebenso rasch nasse Füße wie auf anderen Wegen. „Die Thonbrunner Däutschngäß“, so Ernst Fuchs, „liegt nur beim Gasthaus Grüner Baum im Schatten von Kastanienbäumen, die aber weit in den Frühling hinein ja kein Laub tragen. Die letzten 50 m säumt einseitig ein Fichtenbestand. Sonst wird sie in ihrer ganzen Länge von etwa 400 m von keinem Baum, geschweige von einem Berg beschattet.“ Am Südwesthang gelegen, ist sie somit der Sonne ausgesetzt und für Filzdotschenabenteuer ungeeignet.



Die Thonbrunner Däutschngäß, nach einem Aquarell von Ernst Fuchs.

Die Wernersreuther Däutschngäß führt von Klatschhausen auf die Hut (als Häuserzeile zu sehen im Rb. Juni 82 S. 67). Sie liegt an der Sonnenseite des Salerberges, und bei Frühlingsausbruch fließt dort zuerst das Schmelzwasser. Ich habe jedenfalls niemand sagen hören: „Kumm, lãu dei Däutschn oa, mir gãngan in d' Däutschngäß!“

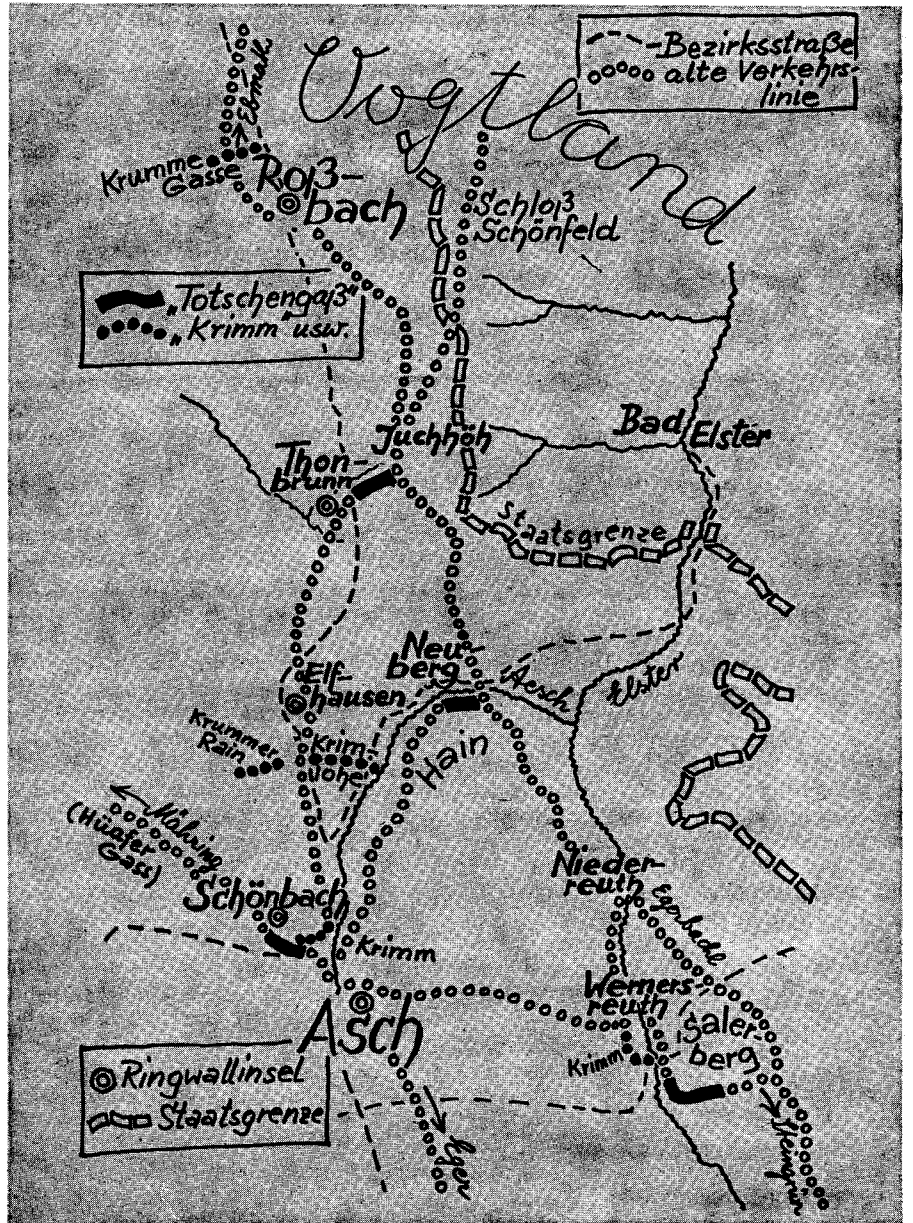
Die Schönbacher Däutschngäß befindet sich am Steinernen Kreuz. Sie ist ein Abschnitt der uralten „Hüafer Gaß“, der wegen einer einstmaligen felsigen Engstelle auch „Gãnskroggn“ benannt wurde. Die einen sagen, Däutschngäß und Gãnskroggn liegen hintereinander, andere, wie H. Schwesinger (der dort wohnte), „sie sind dasselbe“. Konnte man nun dort besonders gut in Däutschn gehen? Keineswegs! Die ganze Hüafer Gaß war einst der tiefste Hohlweg im Ascher Ländchen. „Da er im Winter tief verschneit war und erst im Lenz ausgeschort wurde, mußte in der Winterzeit rechts oben die sogenannte Winterschlãu benutzt werden“ (Rogler). Tiefschnee und „Wiedwaah“ sind das Letzte, woein man mit Däutschn tappt!

Die Totschngassen schwenken zur Seite

Frappierend wird Blossens Vermutung aber bekräftigt, wenn man in die Landkarte die uralten Verkehrswege zeichnet (vgl. H. Hofmann, Alte Straßen, Rb. 30, Mai 53 ff.). Diese führten wegen der sumpfigen Täler meist über die

Höhen. Stationen waren die Ringwallinseln und Burgen usw., in Roßbach, Thonbrunn, Elfhausen, Asch (Stein), Öd, Haslau; daraus ergibt sich ein Nord-Süd-Weg vom Vogtland über Roßbach oder Schloß Schönfeld bis nach Eger. Ein zweiter, noch 1740 urkundlicher „Egerweg“ ging über Neuberg, Niederreuth, erklimmte die Wernersreuther Zinnberg- und Kalkofenhöhe (so kommt Niederreuth zu „Egerbach“ und „Egerpaß“). Weiter ging's durch den Tannich, wo eine Anzahl Hohlwege nebeneinander nach Steingrün weisen (wenn ein Hohlweg zu tief wurde, fuhr man nebenher). Auch Steingrün besaß vermutlich eine Wallinsel. Dieser „ausgesprochen alte Höhenweg“ (Rogler, Alte Wege vom Egerland ins Vogtland und Regnitzland, Rb. 14. Nov. 53 ff.) bot den Neippergern eine unauffällige Schnellverbindung abseits vom Ascher Hauptstrang nach Süden.

Eine nordwestliche Fernverbindung ins Regnitzland („Hüafer Gaß“) wird markiert durch die Wallinseln in Schönbach und Mähring.



Auffällig ist, daß immer alle Däutschngassen an diesen Fernverbindungen liegen, und zwar immer als wichtige Abbiegungen:

Die Thonbrunner zweigt bei der Juchhö rechtwinklig in den „uralten Weg nach Elfhausen“ ab (Alberti, Beiträge 22).

Die Schönbacher macht die große Drehung ins Regnitzland. Die Wernersreuther schließlich ist Querstück zwischen dem Neipperger Schleichweg und dem Ascher Strang, ähnlich wie die Neuberger Gasse.

Alle Totschengassen erscheinen als Drehscheiben im uralten Verkehrsnetz: das kann schwerlich Zufall sein. Die Bloss'sche Gleichsetzung mit dem slawischen „točna“ = Drehscheibe wird dadurch recht naheliegend.

Wo bleiben die Deutschen?

Also wären hier Slawen tonangebend gewesen, und die Deutschen hätten sich den bestehenden Wegenamen anpassen müssen (wobei sie die fremden Namen später natürlich mißverstanden)?

Im Gegenteil! Die betreffenden Stellen sind mit unbestreitbar deutschen Namen verbunden, die urkundlich sind (was freilich noch nicht alles besagt): dieser unbestreitbar deutsche Name lautet „Krimm“.

Auffälligerweise liegen nämlich nahe den Däutschengassen Wegstücke, die „Krimm“ (= Krümme) heißen. Die Wernersreuther Totschengasse diente früher als Triftweg zur Hutweide. Am dorfsseitigen Elsterufer, beim Gottesacker, heißt dieser Triftweg „Krimm“. Er macht dort ein scharfes Knie, aber das dürfte allein ursprünglich vielleicht nicht das Entscheidende gewesen sein. Es gibt ja überall Kurven; doch in älteren Urkunden tauchen „Krümmen“ nur bei Abzweigungen von den Altwegen auf. (Wernersreuther Urkunde von 1785). Auch in nächster Nähe zur Schönbacher Däutschngäß wird ein Teil des Kirchsteiges als Krimm bezeichnet (Rogler). Als einer der ältesten Flurnamen ist aber außerdem schon 1290 auf Schönbach/Neuberger Flur die „Krim-Loe“ erwähnt. „Höchstwahrscheinlich ist es die Sorger Loh“ (Rogler). Sie stellt eine ideale Querverbindung zwischen der Ascher und der Neuberger Nord-Süd-Parallele der Urstraßen dar! In gerader Fortsetzung dieser Querverbindung findet sich ein „Krummer Rain“. Normalerweise hätte ich achselzuckend gesagt: Warum soll ein Rain nicht einfach krumm sein und heißen dürfen? Doch wieder führt er von der Urstraße zur Seite als Abkürzung auf die Höfer Gasse zu, Richtung Mähring.

Schließlich die „Krumme Gasse“ bei Roßbach! Sie führt von der alten Ebmather Straße quer über die Einöd, nach H. Hofmann als Abzweigung zu einer vermuteten alten „Höhenstraße über den Kaiserhammer nach Regnitzlosau“ (Rb. 20, Juni 53).

Alle „Krümmen“ und „krummen Gassen“ sind also, wie die Totschengassen, Querstücke zu den Urstraßen; oft so auffällig zu diesen benachbart, daß man die Möglichkeit nicht von der Hand weisen kann, sie hätten einstmals dasselbe bezeichnet — das eine auf deutsch, das andere auf slawisch. Wenn dem so wäre, dann beweist der urkundliche Beleg von 1290 (Krim-Loe), daß die deutsche Bezeichnung von der ersten Besiedelung an bestand. Nichts deutet auf eine slawische Priorität hin. Wie soll man sich dann aber die nach-

trägliche slawische Namengebung vorstellen?

Sorbische Gastarbeiter

Früher seßhafte Slawen hätten auch abseits der Altstraßen Spuren hinterlassen müssen — doch solche fehlen. Slawische Jäger und Fischer (auch an solche hat man gedacht), die nur sommers in das wildreiche Hochland gestiegen wären, kommen aber als Namengeber ebenfalls nicht in Frage: sie hätten gar nicht die Straßen benutzt; Wildtöter schlugen sich querfeldein durchs Gelände.

Es gibt aber eine Erklärung, die meines Wissens noch nicht vorgebracht worden ist. *Berufsmäßiger Fernfahrer* mußte jemand sein, der sich so sehr um Abzweigungen zu kümmern hatte, daß er ausgerechnet sie ausschließlichs benannte! Tatsächlich haben sich im deutschen Osten die Fuhrleute vorzugsweise aus Slawen rekrutiert. Daher die vielen slawischen Lehnwörter aus dem Fuhrwesen: Peitsche (sorbisch), Kummet (polnisch), Kalesche (polnisch), Droschke (russisch). In einer pommerschen Hofordnung von 1575 begegnet das Wort Kalesche zum erstenmal in der Zusammensetzung „Koleschenknecht“. (Auch unsere Mundart spricht es so aus: er ist „kolescht“, d. h. geprescht.) Offenbar haben dann auch die deutschen Ritter in unserer Region sorbische Fuhrknechte eingestellt. Der deutsche Bauer hatte ja für Überlandfahrten gar keine Zeit: das Vieh war ständig zu versorgen, täglich wartete unaufschiebbare Arbeit. Die Slawen aber waren als Roßknechte in den Reiterschwärmen der asiatischen Awaren in den Westen gekommen und besaßen Pferde-Sachverstand.

So läßt sich ein Bild entwerfen, das unserer Gastarbeitersituation ähnelt. Für Arbeiten, zu denen keine eigenen Kräfte verfügbar sind, holt sich eine florierende Wirtschaft Fremdarbeiter (heutzutage aus Italien für das Gaststättengewerbe, im Ascher Bezirk um 1910 hauptsächlich für den Straßenbau) usw. So wurden wohl ab dem 12. Jahrhundert für Ferntransporte Sorben aus dem Regnitz- und Vogtlande angeworben. „Ein Wirtschaftswunder Asch im 13. Jahrhundert“ (Rb. April 80, S. 38) hat es ja gegeben, „denn auf der Handelsstraße Plauen-Eger entwickelte sich bald ein reger Warenverkehr.“

Natürlich ergab sich mit den sorbischen „Gastarbeitern“ keine Sprachmischung — so wenig wie heute mit den italienischen. Doch mag hie und da ein Spezialausdruck haften geblieben sein. Wie wir in einem italienisch geführten Lokal nicht Nudeln, sondern Spaghetti bestellen, so wird man zu den Sorben auch mit ihrem Spezialausdruck geredet haben: „Fahrt geradeaus bis zur ‚Krummen Gasse‘ — wo ihr ‚Točna Gasa‘ sagt — also Totschen-Gasse.“

Die sprachliche Herleitung

Entscheidend ist natürlich, ob sich ein solcher sorbischer Originalausdruck rekonstruieren läßt. An der Saale war die obersorbische Sprache im 12. Jahrhundert bereits im Verklingen. Das Sorbentum konnte sich bis heute nur in der Lausitz (obersorbisch) und im

Spreewald (niedersorbisch) erhalten. Bemerkenswerterweise haben die Sorben das deutsche Wort „Gasse“ in ihre Sprache entlehnt: „gasa“ bedeutet bei ihnen auch Hohlweg (obersorbisch später „hasa“), wie bei uns, wo die „Gassen“ ursprünglich Hohlwege sind.

Auch ein Wort „točeny“ = gedreht, gekrümmt (Jakubaš, Oborsorbisches Wörterbuch) existiert und wurde von alters her auf Straßen- und Flußabzweigungen angewendet. Somit läßt sich die „Gekrümmte Gasse“ rekonstruieren als „Točna Gasa“, was der „Totschengasse“ lautlich so nahe wie möglich kommt.

Die Sorben pflegten auch tatsächlich solche Namen zu bilden. Im Spreewald, wo die Flußarme („Fließe“ genannt) oft im rechten Winkel zueinander laufen, heißt ein Sprearm „Totzke-Fließ“, mit dem niedersorbischen Wort „Tocka“, das zumindest der Volksmund mit „Abbiegung“ übersetzt.

Bleibt noch die Frage, wie sich diese Lautung in die Ascher Mundart einfügte. Schwierigkeit macht nur das „o“, das bei uns nur dann zu „äu“ wurde, wenn es lang gesprochen wird (Ohr = „Äua“). Das slawische „o“ ist aber eigentlich kurz zu sprechen. Doch es gibt in unserer Mundart einige Wörter, die trotz kurzem „o“ ein „äu“ bekommen: Otter („Äutter“) usw., und, besonders zum Oberfränkischen hin, „Vogt“, das in alter Aussprache „Väugt“ heißt.

Mit dem „Väugt“ wären wir auch wieder beim Vogtland, aus dem die sorbischen Fuhrleute angeheuert werden konnten.

Diese Fremdarbeiter-Theorie erklärt schließlich, wie eine andere slawische Wegebezeichnung, „Prex“ (= Übergang), an zwei Stellen der Bezirksgrenze, in unseren Namensschatz eingehen konnte. Auch diese Stellen sind markante Punkte auf Altstraßen, auf denen die sorbischen Dienstleute fuhrwerkten oder — anfangs — die Saumpferde ihrer Auftraggeber führten. Eine slawische Besiedelung braucht deshalb nicht angenommen zu werden.

Kurz erzählt

PERSONLICHKEITEN

Dr. Walter Becher, am 1. Oktober 1912 in Karlsbad geboren, hat sich um die sudetendeutsche Volksgruppe verdient gemacht. Als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, als Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, als Abgeordneter im Bayerischen Landtag und im Deutschen Bundestag setzte er alle seine Kraft für die Eingliederung seiner Landsleute in der neuen Heimat, für die politische Gestaltung der Volksgruppe und für die Erhaltung ihrer Rechtspositionen ein. Diese Kraft schöpfte er aus seinen Erlebnissen in der sudetendeutschen Jugendbewegung, aus seinem Studium der Staats- und Wirtschaftswissenschaften bei Professor Othmar Spann an der Universität Wien und aus seinem moralischen Verantwortungsbewußtsein seiner Volksgruppe gegenüber. Ihm schwebte die akademische Laufbahn vor,

die er als Assistent von Professor Spann auch ergriffen hätte, wenn die österreichische Regierung 1935 nicht ein Gesetz erlassen hätte, demzufolge Ausländer – und ein solcher war auch der Sudetendeutsche Becher – an österreichischen Hochschulen nicht habilitieren durften. 1939 wurde er nach der Angliederung des Sudetenlandes und der Übersiedlung der „Zeit“ nach Reichenberg von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommen und nach Dresden gebracht, wo sich die Haltlosigkeit der Anschuldigungen bald herausstellte. Becher meldete sich dann freiwillig zur Deutschen Wehrmacht, machte den Frankreichfeldzug mit und wurde mit Beginn des Rußlandfeldzuges als Leutnant zur Propagandakompagnie versetzt. Nach Kriegsende entstand in München die Sudetendeutsche Hilfsstelle, der nur ein kurzes Leben beschieden war, weil sie auf Betreiben des Prager Regimes von der amerikanischen Militärregierung aufgelöst wurde. Diese kurze Spanne reichte aber aus, daß Becher (zusammen mit dem Münchner Professor der Wirtschaftswissenschaften Dr. Weber) eine Studie über die Ansiedlung sudetendeutscher Industriebetriebe und die Ansiedlung von Facharbeitern entsprechend ihrem Können ausarbeitete. Sie wurde zu einer wichtigen Unterlage für die Bayerische Staatsregierung bei ihren Plänen für die Eingliederung der Heimatvertriebenen. Nach der Auflösung der Hilfsstelle schuf Becher mit der Herausgabe der Zeitschrift „Die Wirtschaftshilfe“ ein Organ, das den Vertriebenen bei ihrem wirtschaftlichen Aufbau wertvolle Dienste leistete. Ihre Redaktion in der Münchner Wagnmüllerstraße wurde bald zum Treffpunkt maßgeblichster sudetendeutscher Politiker und zur Stätte der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“, später umbenannt in „Sudetendeutscher Rat“ und geleitet von Generalsekretär Dr. Becher, der dieses Amt bis jetzt innehatte. Seine politische Laufbahn begann 1950 als bayrischer BHE-Landtagsabgeordneter. Die heimatpolitischen Aufgaben der Sudetendeutschen Landsmannschaft verlangten seinen vollen Einsatz, als er 1965 für die CSU in den Bundestag gewählt wurde, dem er bis 1980 als eines der aktivsten Mitglieder im Außenpolitischen Ausschuß angehörte, der auch für die politischen Fragen der Vertriebenen zuständig ist. Am 28. Jänner 1968 wurde Dr. Becher dann zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Lodgman von Auen zum SL-Sprecher und damit an die Spitze unserer Landsmannschaft gewählt. Damit begann ein neuer Abschnitt in seinem Leben. Die 14 Jahre seiner SL-Tätigkeit, gezeichnet von unentwegtem Kampf um die sudetendeutsche Rechtsposition, erfuhren ihre Dankes-Krönung am 15. Oktober 1982 durch einen festlichen Empfang, den Bayerns Staatsminister aus Anlaß des 70. Geburtstags Dr. Bechers im Antiquarium der Münchner Residenz gab. Tagsdrauf wird Strauß den Grundstein des Sudetendeutschen Zentrums an der Hochstraße in München, neben dem Haus des Deutschen Ostens, legen. Anlässlich des 33. Sudetendeutschen Tages in

Nürnberg verwirklichte Becher einen schon lange gehegten Entschluß, das Sprecheramt in jüngere Hände zu übergeben. Über seinen Nachfolger, Staatssekretär Franz Neubauer/München, berichtete der Ascher Rundbrief im Juni dieses Jahres.

✱

Am 20. September 1982 starb, vier Wochen nach seinem 82. Geburtstag, der Karlsbader Schriftsteller Ernst Frank, Gründer und Mitinhaber des Orion-Heimreiter-Verlags in Heusenstamm/Hessen. Vor allem in Turnerkreisen kannte man den volksbewußt schreibenden und handelnden Mann, der aus dem Verwaltungs-Dienst der Franieck-Druckerei alsbald in die Schriftleitung des „Karlsbader BADEBLATTES“ übernommen wurde. Die Vielzahl seiner Publikationen läßt sich hier auch nicht annähernd aufzählen. Insgesamt ist wohl weit über eine halbe Million seiner Bücher in die Spinde seiner Leser gewandert. Er machte es ihnen nicht immer leicht. Seine nationalen Grundsätze vertrat er auch in seinen Schriften konsequent und, wie mancher seiner ihm als Mensch und Freund Zugetaner fand, wohl auch „dickköpfig“. Seine biographischen Romane über Fr. L. Jahn, Adalbert Stifter, G. E. Kolbenheyer und andere verraten ein Höchstmaß an Befassung mit Leben, Werk und Bedeutung der von ihm gezeichneten Persönlichkeiten. Das gilt auch von der Lebensbeschreibung seines Bruders, des von den Tschechen hingerichteten Protektors-Staatsministers Karl Hermann Frank, wie die meisten seiner Nachkriegs-Arbeiten im eigenen Verlag zu Heusenstamm erschienen. Zuletzt schrieb er eine Hitler-Biographie „Nur schade, daß er ein Nazi ist!“, mit der er fünf Auflagen erzielte.

Männer, die um Ernst Franks Gesinnung, Gesittung und Hartnäckigkeit wissen, werden ihm ihr Gedenken bewahren, auch wenn die literarische Welt von heute ihn nicht in ihre Reihen aufgenommen hat.

✱

Ein ehemaliger Ascher Gymnasiast, der am 18. August 1922 in Langenradisch b. Plan geborene Anton Wuschek, konnte zu seinem 60. Geburtstag viel Löbliches über seine Tätigkeit in der Sudetendeutschen Landsmannschaft hören und lesen. Beruflich ist er heute Vizepräsident des Oberlandesgerichts München. Seit 1955 steht er dem Sudetendeutschen Archiv vor, einer einmaligen Einrichtung innerhalb der Vertriebenen-Organisationen, und hat entscheidenden Anteil an deren Entwick-

lung, ebenso auch an dem internationalen Ansehen, das diese Sammel-, Forschungs- und Repräsentationsstelle weithin genießt. Er ist die treibende Kraft für die Verwirklichung einer Neuauflage des Sudetendeutschen Atlas, für die er die Entwürfe ausarbeitete, die Mitarbeiter suchte und auch die nötige Finanzierung sicherte. So kann diese wertvolle Publikation in absehbarer Zeit wieder bezogen werden. Für das Haus des Deutschen Ostens am Lilienberg in München steht er als Vorsitzender des Vorstands zur Verfügung; in der Sudetendeutschen Stiftung ist er Mitglied des Kuratoriums und Vorsitzender des Bauausschusses. Wenn dieses große Vorhaben seiner Verwirklichung entgegengehen kann, so sind die Vorarbeiten des Bauausschußvorsitzenden von maßgeblichem Einfluß darauf.

✱

Der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Jörg Kudlich, 1936 in Troppau geboren, wurde zum Ministerialrat ernannt. Er leitet im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung das Referat „Aussiedler und Zuwanderer“. Der Sohn eines Museumsdirektors in Troppau entstammt einer seit Generationen politisch und kulturell engagierten Familie, der u. a. Hermann Josef Kudlich, Mitglied der Nationalversammlung in der Paulskirche 1848, Hans Kudlich, Mitglied des österreichischen Reichstages, der letzte Bürgermeister von Troppau vor Gründung der Tschechoslowakei sowie der letzte deutsche Oberbürgermeister der Stadt angehörten.

✱

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat in Bonn-Bad Godesberg für die nächsten zwei Jahre das Präsidium des Gesamtverbandes neu gewählt. Zum Präsidenten wiedergewählt wurde der Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Dr. Herbert Czaja, MdB. Der bayerische Landesvorsitzende, Dr. Fritz Wittmann, MdB, wurde mit dem besten Stimmenergebnis zu einem der Vizepräsidenten gewählt. Der Landesverband Bayern ist nunmehr durch die Person seines Vorsitzenden im Gesamtpräsidium vertreten.

DIE RESTDEUTSCHEN DAHEIM

Vor zwei Jahren, am 1. November 1980, fand in der Tschechoslowakei eine allgemeine Volkszählung statt, wobei neben anderen Daten auch die Nationalitäts-Zugehörigkeit registriert wurde. Die tschechische Vierteljahresschrift „Český lid“ (d. i. „Tschechisches Volk“) veröffentlichte dazu in ih-

ALPA
FRANZBRANNTWEIN
 ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
 ZUM INHALIEREN

Äußerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker. Erfrischt Mund und Atem

VON ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENS-GEISTER



Kater Felix
 fühlt sich
 wohl,
 er schwört
 auf ALPA
 mit
 Menthol!



rer ersten Nummer 1982 eine umfangreiche Studie, in der die Autorin Zuzanková über die deutsche Bevölkerungsgruppe schreibt:

„Die stärkste Bevölkerungsabnahme wurde bei der deutschen Bevölkerungsgruppe verzeichnet, die sich seit der letzten Volkszählung 1970 um 24 000 (30%) verringert hat. Dieser beachtliche Rückgang ist durch die ungünstige Altersstruktur, durch niedrige Geburtenraten und besonders durch Auswanderung ins Ausland verursacht.“

Eine Übersichtstabelle bringt Städte und Gemeinden von Böhmen und Mähren/Schlesien, in denen bei der Volkszählung im Jahre 1980 mehr als 500 oder noch 5% Einwohner mit deutscher Nationalität lebten. Hier die Angaben, die den früheren Landkreis Asch betreffen:

Asch: 594 Deutsche (4,4%) – Roßbach 219 Deutsche (9%) – Haslau 113 Deutsche (8,1%). Durch die Gebietsreform wurden umliegende Ortschaften mit einbezogen, sind also nicht besonders erwähnt. Oder der oben genannte Schlüssel „mehr als 500 Deutsche bzw. 5% deutsche Einwohner“ trifft auf sie nicht zu. Hätte beispielsweise Asch weniger als 500 Deutsche, so wäre es nicht mehr erwähnt worden, weil ihr Prozentsatz unter 5 v. H. liegt.

Insgesamt lebten zum Stichtag der Volkszählung vom 1. 11. 1980 im früheren Landkreis Asch, d. h. in den drei größten Orten noch 926 Deutsche; das sind nur fünf Personen mehr, als z. B. bei der Volkszählung vor 50 Jahren am 1. 12. 1930 allein in Friedersreuth (921 Einwohner) gezählt wurden.

Gerald Deistler

DETTELBACH MACHT SCHLAGZEILEN

Das Städtchen Dettelbach/Main im Landkreis Kitzingen ist unseren Lesern von der Haslau-Seite her bereits zum Begriff geworden. In unserer August/September-Folge stand zu lesen, daß dort ein neuer Bürgermeister namens Reinhold Kuhn gewählt wurde, von Beruf Dipl.-Agraringenieur und Landwirtschafts-Oberrat. Er erzielte die absolute Mehrheit mit 50,25 v. H. der Stimmen. Diese Wahl nun machte in bayerischen Boulevard-Blättern knüpf-

REHAUER NACHKLÄNGE

Im letzten Rundbrief stellten wir noch einige Bilder von Ascher Großtreffen in Rehau in Aussicht. Hier sind sie: Links ein Blick ins Festzelt am Sonntagnachmittag, 1. August 1982. Rechts die Ehrengäste an der Spitze des Festzuges: Zweiter v. r. Rehaus 1. Bürgermeister Thümler, dann von links drei Landtagsabgeordnete: Kopka und Börner/Hof, Gebhardt/Röslau. – Nebstehend rechts: Der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch, Karl Tins, bei einem seiner zahlreichen offiziellen Auftritte während der Rehauer Festtage.

peldicke Schlagzeilen. So stand beispielsweise auf der ersten Seite der Münchner „Abendzeitung“ in Riesenlettern zu lesen: „Weil Heftklammer fehlte, muß Bürgermeister gehen“. Ein bisserl kleiner verriet dann der Untertitel: „Wegen einer Kleinigkeit wurden Neuwahlen angesetzt“. Tatsächlich hatte die Regierung von Unterfranken und nach ihr dann sogar auch noch Bayerns Innenministerium die Wahl für ungültig erklärt, weil „entgegen den Vorschriften“ eine Unterschriftenliste dem Wahlvorschlag nur lose beigefügt war, statt daß man in Dettelbach beide Dokumente „fest verbunden“ eingereicht hätte. Nun mußte eben am 10. Oktober die Bürgermeisterwahl wiederholt werden. Reinhold Kuhn trat wieder an und gewann die Wahlen neuerlich.

EHRE ODER IRRSINN ?

Die deutschsprachige „Prager Volkszeitung“ brachte in ihrer Nummer 31 vom 6. 8. 82 unter knallig-fettem Titel „Ehre den Grenzsoldaten“ eine zwispaltige Meldung samt großem „Denkmals“-Bild aus Liebenstein. In der Meldung heißt es allerdings „Libá im Bezirk Cheb“. Den Wortlaut dieses Irrsinn können wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Es steht dort geschrieben:

„Unsere Westgrenze wird von Dutzenden Denkmälern gesäumt, die gefallenen Grenzsoldaten gewidmet sind. Im Juli wurde in Libá im Bezirk Cheb ein weiteres Denkmal enthüllt, das dem Andenken des Soldaten Stanislav Láznicka gilt, der beim Schutz unserer Staatsgrenze sein Leben verlor. Der Grenzverletzer wurde am Überschreiten



der Grenze gehindert, aber ein junger Mensch verlor wegen ihm das Leben. Während des Pietätsaktes, an dem außer Grenzsoldaten auch dreihundert Zivilpersonen teilnahmen, wurden an die Adresse des gefallenen jungen Helden Worte voller Dank und Anerkennung gerichtet. Gerade während dieses Pietätsaktes haben sich unsere Bürger abermals vergegenwärtigt, wie anspruchsvoll der Schutz unserer westlichen Staatsgrenze ist, wie viele Kräfte, Mut und Willen die jungen Soldaten haben müssen, um unsere Grenze zu bewachen, damit wir ruhig arbeiten und schaffen können. – Text und Foto: J. Moro“

Wir deuteten schon an: Welch ein Irrsinn! Da muß ein junger Mensch sein Leben dafür lassen, daß er jemand am Überschreiten einer Grenze hindert, die im Zeichen von „Humanität“ und „Völkerverständigung“ zu einer tödlichen Linie wurde, während es einst eine Grenze wie hundert andere war. Was im einzelnen geschah, das verrät die Meldung nicht. Aber sie trieft von Verlogenheit und widerlichem Pathos. Wir fragen: Wo ist die böhmische Grenze von Bayern (und natürlich auch von Österreich) her auch nur im geringsten bedroht? Was für „Mut und Willen“ gehört dazu, sie zu bewachen? Wahnwitziger Mutwille ist vielmehr die Behauptung, junge Soldaten müßten

viel Kräfte haben, die westliche CSSR-Grenze zu schützen, damit man in der Tschechei „ruhig arbeiten und schaffen“ könne. Toller kann man die Tatsachen-Verdrehung nicht mehr treiben.

Die Langheinriche aus Asch

In den letzten Jahren entstand eine umfassende Übersichtstafel der Familie Langheinrich, die auch Nachkommen in mehreren Bundesländern umfaßt. Für die „Poschtandls“-Nachkommen — die Nachfahren der acht Kinder von Constantin Gottlieb Langheinrich und dessen Ehefrau Johanna Margarethe Friederike (geb. Riedel aus Neuberg) — haben sich bis heute keine Daten ermitteln lassen. Folgende Ergänzungen würden gebraucht: Langheinrich Georg („Knopp“); seine Frau war aus Linz — Langheinrich Ferdinand Wilhelm; er war Gendarm in Prag — Langheinrich Emma verheiratete Ludwig (Flecklbeck) geb. am 14. 6. ... (nach 1945) — Langheinrich Hermann („Tambour“) — Langheinrich Mathilde verheiratete Riedel geb. am 16. 9. ... (nach 1857).

Das Archiv des Kreises Asch in 8672 Selb/Erkersreuth, Wichernstraße 10, bietet Ascher Rundbriefleser, soweit sie dazu in der Lage sind, um die erwähnten Ergänzungen und ist seinerseits gern bereit, aus dem großen Langheinrich-Material Auskünfte zu geben.

Aus unserer Nachbarschaft

Der Heimatverband *Graslitz* beging am 11./12. September in Aschaffenburg sein 12. Großtreffen seit der Vertreibung. Bei prächtigem Sommerwetter kamen gegen 3000 Landsleute aus Stadt und Kreis Graslitz zusammen. Zu den Ehrengästen gehörte auch der neue SL-Sprecher Staatssekretär Franz Neubauer, der mit sehr besinnlichen und nachdenklichen Worten eine Monumentalplastik des aus Karlsbad stammenden, heute auf Sylt lebenden Bildhauers Ernest Igl der Öffentlichkeit übergab. Das Denkmal, eine eigenwillige, vier Meter hochragende Bronzegruppe in vier Teilen, für das die Graslitzer über 100 000 Mark aufzubringen hatten, ist als Vertriebenen-Denkmal gedacht. Es gibt jedenfalls Denk-Anstöße, auch wenn seine ungewöhnliche Form zu kontroversen Diskussionen führte. In 3 cm großen Buchstaben ist die Geschichte der Stadt Graslitz an dem Denkmal angebracht.

☆

Der Heimatkreis *Eger*, Egerer Landtag genannt, hielt seinen traditionellen „Birnsunnta“, das Egerer Vinzenzifest, auch heuer wieder in Schirnding ab. Über die Teilnehmermassen konnte man unterschiedliche Angaben lesen und hören; sie bewegten sich von 8000 bis zu 18 000. Prächtiges Wetter auch hier, viele Ehrengäste, darunter Egers letzter deutscher Oberbürgermeister Dr. Siegbert Schneider und Carl Wagner, Ehrenkreisobmann des Egerer Landtags, dem im Rahmen der Festtage die Dr.-Lodgman-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen wurde. Die Balthasar-Neumann-Plakette, Egerer Gegenstück zu unserer Karl-Alberti-Medaille, erhielt der Musiker und Komponist Prof. Adolf Scherbaum, ge-

Paket-Aktion wird fortgesetzt

Auch heuer führt der Heimatverband Asch, wie schon seit vielen Jahren, für unbemittelte Landsleute in der DDR die immer wieder dankbar begrüßte Weihnachts-Paket-Aktion durch. Sie ist ausschließlich für Kleinrentner und Kinderreiche gedacht. Wer eine Anmeldung dazu machen will, muß neben Namen und Anschrift auch Personalstand (ledig, verw., verheiratet), Alter, besondere Umstände, bei Kinderreichen die Kopfzahl angeben und diese Informationen bis zum 10. November an den Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 8 München 50 leiten. Von dort gehen die Unterlagen dann weiter an die Helfer, die der Heimatverband ausfindig macht. Von sich aus, d. h. ohne solche Meldung, kann der Heimatverband niemandem ein Paket schicken, da er über solche Anschriften nicht verfügt.

bürtiger Egerer und weltbekannter Wieder-Erwecker barocker Trompetenkunst. Er gab mit seinem Trio mehrmals Proben seines Könnens und Wirkens. Eine Massenteilnahme erlebte der Festzug am Sontagnachmittag.

☆

Interesshalber sei erwähnt, daß auch die etwa 1000 *Adorfer*, die nach dem Krieg unsere heute gegen 10 000 Einwohner zählende Vogtland-Nachbarstadt verließen, seit Jahren ein Treffen auf der Luisenburg durchführen, das heuer am letzten September-Wochenende stattfand. Es nahmen, wie in fünf früheren Jahren, wieder gegen 100 *Adorfer* daran teil.

So springen die Tschechen mit „Paschern“ um

Der Kaufmann Reinhard *Schneider* aus Konnersreuth bei Waldsassen wollte am 1. April bei Schirnding/Mühlbach in die Tschechei fahren. An der Grenze gab er zwar einige Wertsachen als Zollstücke an, nicht aber einen Wirtschaftsrechner, den er in Böhmen verkaufen wollte, um damit den Betrag zu begleichen, den die Tschechen als Ausbildungsrückzahlung verlangt hatten, als er eine tschechoslowakische Staatsangehörige ehelichte, die in der Tschechei eine Schulung für das Gaststätten-gewerbe absolviert hatte. Solch staatlich verordnete Beutelschneiderei ist in manchen Oststaaten — im Falle *Schneider* ging es um 6000 Katschee — gang und gäbe, so anderlich dies für westliche Ohren klingen mag. Nach einstündigem Wühlen im Gepäck fanden die Zöllner das offenbar auf Grund einer Denunziation bereits Vermutete, beschlagnahmten es und führten *Schneider* ab, zunächst nach Eger. Nach eintägiger Haft brachten ihn vier durch einen Schäferhund verstärkte Polizisten nach Prag-Pankrac. Dort lernte er die „Segnungen“ tschechischer Untersuchungshaft kennen. Mit zwei weiteren *Paschern* hatte er eine 12 Quadratmeter große Zelle zu teilen, in der er den ganzen Tag über aufrecht am Tisch sitzen und kommunistische ideologische Lektüre „genießen“ mußte. Als er endlich ein Gespräch mit einem bundesdeutschen Diplomaten in Karlsbad durchsetzte, das freilich nur kurz dau-

erte, brachte man ihn dorthin, wobei er einen Kilometer lang in Handschellen durch die Badestadt geführt wurde. Am 20. Mai stand er vor Gericht. Nach tschechischem Maßstab kam er glimpflich davon: Vier Monate. In einer Prager Ausländer-Haftanstalt hatte er Prospekte und Kataloge zu falten. Bei Nichterfüllung der Norm strich man ihm das Frühstück oder die halbe Mittagration. Im August endlich ließ man ihn laufen. Zusammen mit seiner Frau, die während seiner Haft bei Verwandten in der Tschechei geblieben war, ging es zurück nach Konnersreuth. Vorher mußte er noch 3000 Katschee an Gerichts- und Anwaltskosten blechen. Reinhard *Schneider*, der Vorsitzender des Konnersreuther SPD-Volksverbandes ist, wird die Schnauze sicher voll haben. Auch wenn ihm kein Einreise-Verbot für spätere Zeiten verpaßt wurde ...

Vor 120 Jahren:

Gründung des Ascher Stenographen-Vereins

Die „Deutsche Gabelsberger-Gesellschaft“ in Augsburg, Wörthstraße 8, ließ uns eine aus alten Stenografen-Kalendern entnommene Zusammenstellung zugehen, derzufolge der Ascher Stenografen-Verein vor 120 Jahren, nämlich am 1. Juli 1862, gegründet wurde. Über diese Gründung selbst liegen keine Nachrichten vor. Wohl aber zählte der Verein im Jahre 1885 bereits 61 Mitglieder, darunter fünf Ehrenmitglieder. Für das gleiche Jahr wird der in der Karls-gasse wohnhaft gewesene Bürgerschullehrer *Schiffner* als Vorsitzender erwähnt. Am Anfänger-Unterricht nahmen 33 Schüler, an dem für Fortgeschrittene sogar 67 teil. Vereinslokal waren nacheinander, soweit aus den Aufzeichnungen feststellbar, *Reuters Garküche*, das Gasthaus „Zur Gams“, dann die „Drei Bauern“ in der Karls-gasse und schließlich 1912 das Café California. Damals zählte der Verein 89 Schüler. Trotz der einschneidenden Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Gabelsberger Kurzschrift bis 1938 weiter gepflegt, besonders auch in den Fabrik-Büros. Dann kam es zur Einführung der deutschen Einheitskurzschrift. Aber die Kunst Gabelsbergers ist auch heute noch nicht vergessen und zahlreiche ergraute Ascher Landsleute bedienen sich ihrer nach wie vor. Wer noch Gabelsbergersche Notizen besitzt, sie aber nicht mehr entziffern kann, dem hilft die eingangs erwähnte Deutsche Gabelsberger-Gesellschaft gern weiter.

Seliger-Gemeinde durfte nicht in die CSSR

Am 20. August 1942 starb im NS-Konzentrationslager Theresienstadt Dr. Ludwig Czech, der ehemalige Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei. Er wurde in einem Massengrab beigesetzt. Dr. Czech, 1921 nach dem Tode *Josef Seligers* zum Parteivorsitzenden gewählt, war auch Sozialminister in der ersten Tschechoslowakei. Anlässlich seines 40. Todestages wollte das

Fortsetzung S. 112, links oben



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN

LIEBE LANDSLEUTE,

der Rundbrief-Urlaub (September) ist vorbei. Es geht in die letzten Runden für 1982. Leider war es noch nicht möglich, die 200. Beitrittserklärung zur Heimatgruppe entgegenzunehmen. Bis zum 30. September 1982 sind 172 Beitrittserklärungen eingegangen. Davon entfallen auf unsere Frauen 91, die Männer folgen mit 81. Ludwig Pöllmann meldet, daß der Zahlungseingang der Mitgliedsbeiträge optimal ist. Nur die Spendeneingänge könnten stärker sein, um unsere Vorhaben besser zu verwirklichen. Unser jüngstes Mitglied ist z. Zt. Hildegard Wolf (Schmie) mit 41 Jahren, Senior Hans Bambuschek (Halbgebäu) mit 87 Lenzen. Jetzt gilt es, auch in der Nachkriegsgeneration für unsere Heimatgruppe zu werben.

Der Ortschaftsrat traf sich am 9./10. Oktober zu seiner 4. Sitzung in Dettelbach. Die Sitzung fand im Sitzungssaal des Rathauses Dettelbach statt. Im November-Rundbrief werden wir darüber berichten.

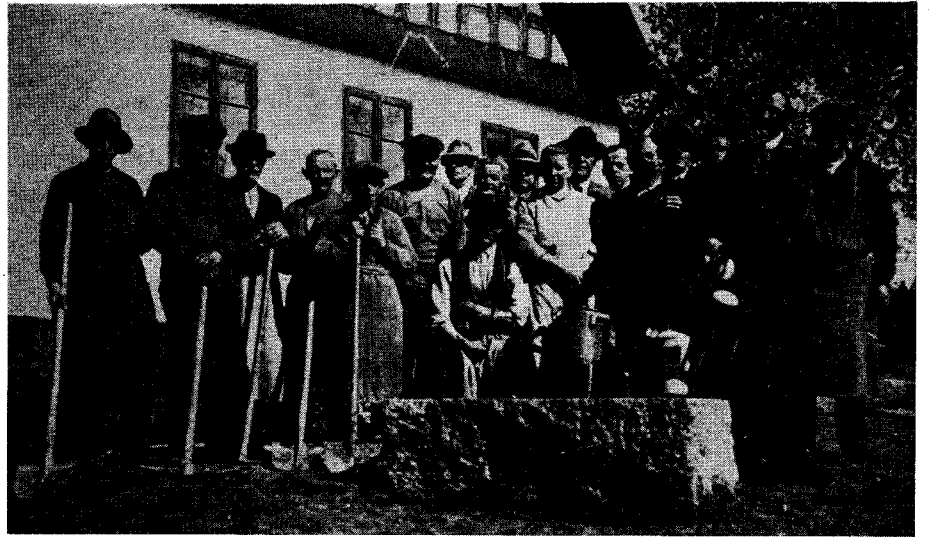
Neues aus Dettelbach

Die Annullierung der Bürgermeisterwahl in Dettelbach hat bundesweit Schlagzeilen gemacht. (Siehe hiezu in der Rubrik „Kurz erzählt“). Vom 1. bis 3. Oktober fand im Schützenhaus das 32. Dettelbacher Weinfest statt. Dabei prägte bei der Eröffnung der amtierende Bürgermeister Karl Geiling den Wahlspruch: „Klammern Sie sich an unseren guten Wein“. Anwesend war auch die Weinprinzessin Maria I.

Der erste Kulturpreis der Stadt Dettelbach wurde an einen sudetendeutschen Landsmann verliehen und zwar an den Vorsitzenden des örtlichen Künstlerkreises, Helmut Richter, geboren 1923 in Wigstadt. Er kam 1950 in den Landkreis Kitzingen. Der diplomierte Innenarchitekt hat mit seinen Malereien Dettelbach und das Frankenland mit bekanntgemacht. Seine Ausstellungen führten auch in das Ausland.

Rückblende in die Heimat

Heute führt uns der Weg nach Neuengrün, die kleinste Ansiedlung von Haslau und Umgebung. Dazu hat uns Ortschaftsratsmitglied Adam Burkl das Bild mit den fleißigen Frauen und Männern aus Neuengrün eingesandt. Adam Burkl war damals, als im Jahr 1933 die Wasserleitung in Neuengrün erstellt wurde, sechs Jahre alt. Mit Schaufel und Pickel wurde ein fast 1 km langer Graben gezogen. Dieser führte vom sogenannten Trenk-Loch bis zum nördlichen Ortsrand von Neuengrün. Damit war eine Verbindung hergestellt von der Quelle im Wald bis zu dem Steintrog im oberen Teil von Neuengrün. Wie bekannt, wurde ja Neuen-



Fertigstellung der Neuengrüner Wasserleitung 1933

Das Bild zeigt von links: Jobst Johann (Wirt-Hans), Jobst Johann (Stefen-Hans), Jobst Karl (Balm-Karl), Jobst Josef (Balm-Seff), Burkl Johann, Silbermann Adolf (Schmie-Adolf), Biedermann-Bärbel (Hanseln-Bärbel), Silber-

mann Margarete (Schmie-Marchert), ganz rechts Biedermann Wolfgang (Hanseln-Wolf), sitzend: Biedermann Wolfgang jun. (Hanseln-Wolf) und Schnurer Melanie. Bei den anderen handelt es sich um eine Wandergruppe aus Asch.

grün sehr bald nach der Vertreibung dem Erdboden gleichgemacht. Unser Adam Burkl besuchte 1971 mit seiner Familie den Platz, wo einst Neuengrün stand. Dabei hatte er den halb zugeschütteten Brunnentrog wieder entdeckt.

Spendenkonto

Berücksichtigt sind Beträge ab DM 10,-. Allerdings wollen wir auch den Spendern danken, welche den Mitgliedsbeitrag auf DM 15,- oder DM 20,- aufgerundet haben.

Nr. 6 W. Rieger, Biedenkopf 15 DM; Nr. 7 Lorenz Trapp, Darmstadt, 50 DM; Nr. 8 Georg Bareuther, Leonberg 638 DM; Nr. 9 Hilde Sölch, Schwäbisch-Hall 50 DM; Nr. 10 Anton Wagner, Thiersheim 50 DM; Nr. 11 Wenzel Rössler, Bochum 12 DM; Nr. 12 Werner Burghardt, Bönningheim 20 DM; Nr. 13 Dr. Alfred Pfeiffer, Trostberg 50 DM; Nr. 14 Oswin Lang, Fußgönningheim 50 DM; Nr. 15 Ernst Geyer, Glashütten 20 DM; Nr. 16 Else Plassmann, Hammersbach 28 DM; Nr. 17 Agnes und Georg Bartelme, Crailsheim 26 DM; Nr. 18 Ernst Schneider, Kelkheim 20 DM; Nr. 19 Alice Boeck, Trostberg 38 DM; Nr. 20 Michael und Marie Kohl, Langenzenn 26 DM.

Geburtstage im Oktober 1982

98. Geburtstag: Frau Ida Zuber geb. Härtel, Bahnhofstraße 297, am 21. 10. in 6480 Wächtersbach, Poststraße 47.

87. Geburtstag: Frau Klara Baumann (Pfarrhaus), am 24. 10. in 7950 Biederach/Riß, Wetterkreuzstraße 5.

83. Geburtstag: Herr Florian Bareuther (Bartel-Tischler) am 11. 10. in 8211 Schleching — Herr Franz Felbinger, Obere Schäferei 261, am 29. 10. in 8722 Werneck-Ettleben, Siedlung 19 — Frau Anna Frank geb. Wolf, Hauptstr. 341, am 15. 10. in 8510 Fürth, Blumenstraße 58.

82. Geburtstag: Frau Anna Barta geb. Truksa, Dreikreuzberg 351, am 10. 10. in 6250 Limburg 4/Lahn, Langstr. 14 — Frau Marie Scheinkönig geb. Biedermann, Ledergasse, am 19. 10. in 8801 Leutershausen, Lindenhain 4.

81. Geburtstag: Frau Barbara Tschinkel geb. Goldschalt, Bahnhofstraße 359, am 18. 10. in 6728 Germersheim, 17er Straße 1.

80. Geburtstag: Herr Josef Leyerer, Ledergasse 161, am 23. 10. in 6227 Oestrich-Winkel, Winzerstraße 2.

75. Geburtstag: Herr Josef Gatscha, Steingrün 50, am 17. 10. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Untere Gehnbergstr. 30 — Frau Lina Hackl geb. Keck, Birke 371, am 24. 10. in 8581 Weidenberg, Birkenstraße.

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden im Namen aller Landsleute und wünschen für die nächsten Jahre alles Gute, voran beste Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Ortschaftsrat

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

Präsidium der Seliger-Gemeinde, die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, an seinem Grabe in Theresienstadt einen Kranz niederlegen. Die Prager Regierung hat jedoch die Einreise mit der Begründung abgelehnt, die Seliger-Gemeinde sei eine anti-tschechoslowakische, anti-sozialistische und revanchistische Organisation. Zu der Verweigerung der Einreise erklärte der Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Adolf Hasenöhr, die gegen die Seliger-Gemeinde erhobenen Vorwürfe seien absurd. Sudetendeutsche Sozialdemokraten hätten während der ersten Tschechoslowakei trotz verfehlter Politik der Prager Regierung treu zum Staate gestanden.

Ostdeutsche Kulturtage in Landshut

In Landshut fanden vom 10. bis 12. September 1982 die 3. Ostdeutschen Kulturtage statt. Höhepunkt war die festliche Eröffnung mit einem Vortrag von Präsident Dr. h. c. Josef Stingl und ein von der DJO veranstalteter Abend mit dem Spiel „Der Räuber Hotzenplotz“ von Otfried Preußler. Mit dieser Veranstaltung, zu der Fritz Wittmann, MdB, BdV-Landesvorsitzender, und Anton Wuschek, Vorsitzender des Präsidiums des Hauses des Deutschen Ostens in München, einluden, wurde der gesetzliche Auftrag, das Kulturgut der Heimatvertriebenen zu wahren und zu überliefern, vollzogen. In der Bundestagsdrucksache 9/1589 vom 22. April 1982 heißt es: „Kulturelles Erbe und geistige Substanz der deutschen Kulturlandschaften des Ostens sind Teil der gesamten deutschen Kultur. Geprägt von den ostdeutschen Landschaften, ihren Menschen, ihrer Geschichte und den Kontakten zu den östlichen Nachbarn stellt dieser Bereich unserer Kultur einen unverzichtbaren Bestandteil des geistig-kulturellen Vermögens unseres Volkes dar.“

✱

Der in Selb wohnhafte Bundestagsabgeordnete Dr. Jürgen Warnke, der bei Ascher Vogelschuß-Festzügen immer wieder einmal unter den Ehrengästen mitmarschierte, wurde unter dem neuen Bundeskanzler Kohl als Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Mitglied des neuen Bonner Kabinetts. Der fünfzigjährige Vater von vier Kindern ist seit acht Jahren Hauptgeschäftsführer des Verbandes der keramischen Industrie der Bundesrepublik mit dem Sitz in Selb.

✱

In Asch gab es im Juli fast den ganzen Monat hindurch keinen Zucker, im September keinen Essig. Pfirsiche konnte man, wenn man Glück hatte, zweimal erwischen, das Kilogramm zu 20 Katschee.

✱

Eine Sendung, die viele Ascher interessieren dürfte: Das 2. Programm des Bayerischen Rundfunks (Ressort Ostfragen) sendet am Dienstag, den 26. Oktober um 14.50 Uhr eine zehnminütige Information „Anhänger Luthers im Sudetenland“.

✱

Professor Dr. h. c. Otto Herbert Hajek wurde im Rahmen des 26. Sudetendeutschen Künstlertreffens als Nachfolger des am 9. 3. 1982 verstorbenen Dr. Götz Fehr aus Budweis zum neuen Vorsitzenden des Adalbert-Stifter-Vereins gewählt. Professor Hajek wurde 1927 in Kaltenbach im Böhmerwald geboren und ist seiner Heimat stets verbunden geblieben. Ein Jahrzehnt lang war er Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes und ist Mitglied des künstlerischen Beirates der Ostdeutschen Galerie in Regensburg.

✱

Richtigstellung: Lm. Walter Richter, den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses für das Rehauer Kreistreffen, versetzte der Rundbrief in eine falsche Berufssparte. Er ist nicht Zolloberspektor, sondern Polizei-Hauptkommissar i. R.

Herbert Zaunbauer:

Waren die Ascher gute Soldaten? Rückblick, Erinnerung und Antwort

III

Der Anschluß – und was nachher kam

Viele Maturanten der Staatsgewerbeschule und des Realgymnasiums (nach 1938 nannte man sie Abiturienten) meldeten sich 1939 als Freiwillige bei den Offiziers-Annahmestellen, vor allem bei der Luftwaffe und der Waffen-SS. Sie wurden ohne Ausnahme Offiziere und brachten es bis zum Kriegsende bis zum Oberleutnant. Große Ungerechtigkeit widerfuhr den sudetendeutschen Res. Offizieren und Chargen, die in der tschechoslowakischen Armee gedient hatten. Sie, die sich unter doppelt schweren Verhältnissen hochgearbeitet hatten, mußten in der Deutschen Wehrmacht dafür büßen und noch einmal von unten anfangen. Mißtrauen und eine gewisse Abwehr den Sudetendeutschen gegenüber ließen es zu, daß man diese mustergültigen Soldaten unter dem Motto „Hinten anstellen“ endlich wieder als vollwertige Soldaten einreichte. Wie im Ersten Weltkrieg die 73er (Inf. Reg. 73), die Sechser Schützen, die Sechser Landwehr, die 22er Jäger zu den mutigsten und standhaftesten Truppen zählten, so waren dies im Weltkrieg II die 98., die 73. und die 46. Inf.-Divison. Ansonsten wurden die Sudetendeutschen auch zu allen Einheiten und jeder Waffengattung im ganzen Deutschen Reich eingezogen.

DEUTSCHES KREUZ IN GOLD

Als hohe Tapferkeitsauszeichnung, die zwischen dem EK I. Klasse und dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz rangierte, hatte man das Deutsche Kreuz in Gold geschaffen. In meinen Tagebuch-Aufzeichnungen finde ich folgende Inhaber des DKiG vermerkt: Obltn. Kispert (+), Fritz Zäh (+), Fritz Nitzsche, Erwin Paul, Werner Baumgärtel (+), Hans Güntner. Das dürften aber noch nicht alle sein und ich schätze, daß bestimmt noch einige Inhaber allein in der Stadt Asch von mir nicht erfaßt worden sind – da ich ja selbst sechs Jahre im Krieg und in der Gefangenschaft war.

Oberleutnant Kispert hatte schon mit

BREIT

sudetendeutsche

Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt.

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt

60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller

STELA-FRANZBRANNTWEIN besonders der gute Kräuter-Franzbranntwein sollte in keinem Haushalt fehlen.

Bitte Prospekt u. Preisliste anfordern von:

Karl Breit, Postf. 66, 7336 Uhingen
Stella-Essenzen u. Franzbranntwein
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistr. 41, Tel. (07161) 37321

23 Jahren diesen Offiziers-Rang erreicht und war Kompanie-Chef, was selbst im Krieg ungewöhnlich war.

RITTERKREUZ ZUM EISERNEN KREUZ

Hauptmann Karl Wettengel, geb. 1912 in Neuberg, erwarb sich das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz durch eine tollkühne Tat im Jänner 1944 an der Ostfront. EK I und EK II trug er bereits. Der Rundbrief schilderte seinen Werdegang im Jännerheft 1978 ausführlich. Hier in Kürze: Als Arbeiter-Bub in Neuberg und Nassengrub aufgewachsen, Gymnasium in Asch, Deutsche Universität Prag Englisch, Geschichte, Turnen), vor dem Krieg ein Jahr lang bei der Ascher Turnschule, dann Soldat bei den Tschechen. 1939 wieder Soldat, jetzt bei der Bundeswehr, wo er es vom Gefreiten bis zum Hauptmann brachte. Viermal verwundet, Inhaber auch der Nahkampfsprange und des Infanterie-Sturmabzeichens. Nach dem Kriege in Neumünster, von wo aus er zunächst die Bundeswehrfachschule in München und ab 1963 die drei gleichartigen Schulen in Neumünster, Plön und Rendsburg leitete. Seit 1977 Regierungsschuldirektor i. R. Aus dem „Tal der Treue“, dem kleinen Neuberg, stammen auch Feldmarschall-Leutnant Friedrich Jakob Graf Zedtwitz (1799–1866) und Generalleutnant Leopold Chalupa, heute Kommandierender General beim II. Korps in Ulm.

Nach Karl Wettengel erwarb sich das Ritterkreuz als nächster Albert Dörfler aus Himmelreich b. Asch. Er war in den letzten Kriegstagen als Hauptmann zum Verteidigungskommandanten von Fürth-Süd bestellt worden. In dem Buch „Die letzten Tage von Nürnberg“, das 1952 im Noris-Verlag/Nbg. aus der Feder eines Erhard Mossack erschien, ist ein Abschnitt dem Wirken Lm. Dörflers gewidmet, in dem er als „Retter von Fürth“ beschrieben wird. Der Rundbrief brachte diesen Abschnitt bereits in der Mai-Folge 1953. Von seinen Verdiensten als Frontoffizier, die mit dem Ritterkreuz belohnt wurden, ist darin



Ascher Firmlinge, heuer 50 Jahre alt

Diese Firmlinge des Geburtenjahrgangs 1932 gingen zur Steinschule. Ihr sie betreuender Kaplan (hinten) hieß Franz Engelmann, ihr Lehrer war Leopold Manz. Die Bildbesitzerin Frau Erna Baumann geb. Janka (Feuerwehrhaus) weiß nur zwei Namen zu nennen: Zischka und Stief. Eine dritte, Edith Netsch, ist bereits verstorben. Wer findet sich sonst noch im Bild? (links)

nicht mehr die Rede. Vielmehr wird von Lm. Dörflers energischem Eintreten dafür gesprochen, daß die Stadt Fürth nicht verteidigt und damit auch nicht zerstört werden dürfte. Zitate einer Äußerung Lm. Dörflers aus dem erwähnten Buch: „Es wäre von mir und uns allen unverantwortlich, wenn wir dazu beitragen würden, daß Fürth durch aussichtslosen Widerstand als eine der wenigen verbliebenen, fast unzerstörten Städte zum Schutthaufen gemacht würde. Ich gebe diesen Befehl nicht aus Feigheit, sondern nach reiflicher Überlegung.“ Feldwebel Bräuer, der mit diesem Kommandeur an der Ostfront war und ihn vergötterte, sagte nach der kurzen Besprechung zu seinem Kompanieführer: „Diese wenigen Worte und dieser letzte Befehl waren für unseren Chef schwerer als seine 180 Nahkampftage und seine elf Verwundeten.“

Ritterkreuzträger Herbert Bareuther, geb. 29. 8. 1914 als Sohn des Textil-Vertreters Wilhelm Bareuther („Schnapper“) in Asch, Sachsenstraße 33, Absolvent der Ascher Staatsgewerbeschule, Angehöriger der Jagdgeschwader „Mölders“, später „Udet“, erhielt das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz im Feber 1945 nach 300 Feindflügen mit 30 bestätigten Abschüssen verliehen. Das Deutsche Kreuz in Gold hatte er bereits. Er stürzte als Oberleutnant der Luftwaffe bei einem Tiefangriff im Raum Pasewalk-Anklam/Westpommern ab und blieb seitdem vermißt. Schon im August 1944 war er einmal über Warschau abgeschossen worden und in Partisanenhände gefallen. Kameraden befreiten den Verletzten, der dann in ein Lazarett nach Troppau und anschließend nach Asch kam. Im Feber meldete er sich wieder einsatzfähig.

Ritterkreuzträger Josef Mathes erhielt das Ritterkreuz am 4. Oktober 1944 als Oberwachmeister und Zugführer in der 3. Batterie der Sturmgeschütz-Brigade 280 nachträglich verliehen. Er war vierzehn Tage vorher, am 19. September 1944, gefallen. In Asch soll er in der Nähe der Jahnturnhalle gewohnt



Sooviel Schüler!

Ob diesen Seufzer der Klassenlehrer, nachmaliger Bürgerschuldirektor Wilhelm Graf, manchmal ausgestoßen haben mag? Wenn heute in einer einzigen Klasse eine solche Unmenge von Schülern beisammen wären, was gäbe das für einen Aufschrei in den Massenmedien! Leider wissen wir keine Namen. Aber schön wäre es, wenn uns jemand auf die Schliche helfen könnte. Der damalige Klassenlehrer W. Graf starb noch in der Heimat. Er war am 14. 4. 1884 geboren. (Bild rechts)

haben. Näheres über ihn konnte trotz einer Nachfrage im Ascher Rundbrief vom Sept. 1980 nicht festgestellt werden.

Das Deutsche Kreuz in Gold bekamen Angehörige der Wehrmacht, die nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse (EK I) eine ganze Reihe außergewöhnlicher Tapferkeitstaten bewiesen hatten, von denen aber keine einzelne die Voraussetzung zur Verleihung der Ritterkreuze des Eisernen Kreuzes erfüllte. Dieses Deutsche Kreuz wurde 17 000 Soldaten verliehen und als einzige Kriegsauszeichnung auf der rechten Brustseite getragen. Der Landser nannte das DKiG „Spiegelei“. — Als höchste Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feind wurde das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes 7200 mal, das Ritterkreuz mit Eichenlaub 853 mal, das Eichenlaub mit Schwertern 150 mal, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten 27 mal verliehen. Bei 15 Millionen aufgebotenen Soldaten der Wehrmacht wurde das Eiserner Kreuz 1. Kl. etwa 400 000 Male verliehen.

Zum Vergleich der 1. Weltkrieg 1914/18: Bei 13 250 000 aufgebotenen Soldaten wurde der Pour le mérite 687 mal und das EK I 218 000 mal verliehen.

Die Kehrseite der Medaille schaute freilich anders aus. Welche Trauer muß in der Familie Hofherr (Fleischerei, Steingasse) geherrscht haben, als sie an einem Tag die Nachricht erhielt, daß die beiden Söhne gefallen waren. Obltn. Erich Hofherr (* 1912, Dipl.-Kfm.) fiel am 13. 9. 1942 und sein Bruder Franz (* 1917, Fleischer-Geselle) als Uffz. am 16. 9. 1942. Durch Verzögerung der Feldpost kamen dann am gleichen Tag die Todesnachrichten ins Haus.

Auch Erich Hofherr, der bereits in der ČSR-Armee Reserveoffizier gewesen

BEILAGENHINWEIS: Dieser Folge des Ascher Rundbriefs liegt ein Prospekt der Europa-Buchhandlung über sudetendeutsche Bücher bei. Wir bitten um Beachtung.

war, mußte in der Deutschen Wehrmacht wieder als Schütze anfangen.

Mein Tagebuch zeigt auf, daß 1944 an einem Tage einmal sieben Gefallenen-Anzeigen in der „Ascher Zeitung“ standen.

(Wird fortgesetzt)

✱

Nachfolgende „Ergänzung“, eigentlich als Leserbrief gedacht, stellt der Rundbrief nun besser doch als „Anhang“ an die richtigere Stelle:

„Das Zusammentreffen mit Lm. Gustav Nickerl am Schlagbaum in Neuhäusen am 31. Juli 1982 und sein Leserbrief auf meinen Beitrag ‚Waren die Ascher gute Soldaten?‘ zeigten mir, daß meine Studie mit wachem Interesse gelesen wird und auch, daß noch ein Satz der Erklärung fehlt, warum ich nur die 46. und die 98. Inf.-Div. herausgehoben habe.

Um der Gerechtigkeit willen bringe ich nachstehend alle Divisionen im Wehrkreis XIII Nürnberg, die als fränkisch-sudetendeutsche Divisionen (Egerländer-Ascher) zu bezeichnen sind:

17. Inf.-Div. (ID) mit dem Div.-Zeichen: ein aufgepflanztes Seitengewehr — 46. ID (springender Hirsch — Karlsbader Hirschsprung) — 73. ID (drei Häusergiebel) — 88. ID (Stadttor) — 98. ID (lauernde Katze) — 296. ID (Panther) — 7. Gebirgs-Div. (Bergschuhe) — 10. Panzergren.-Div. — 4. Panzerdivision (Rune).

In allen diesen Divisionen waren die Egerländer (Ascher) mehr oder weniger zahlreich vertreten und machten den Egerländer Regimentern des Ersten Weltkrieges alle Ehre durch Tapferkeit, Standhaftigkeit und Opfermut. Oftmals im Wehrmachtsbericht genannt standen sie als letzte Truppe vor dem Feind.

Nach meinen Unterlagen waren zu manchen Zeiten in den beiden Div. 46. und 98. ID die Sudetendeutschen (Egerländer) in der Mehrheit! Der Wehrmachtsbericht nannte weiterhin die Waffentaten, die von den Egerländern (Aschern!) geleistet wurden, unter ‚fränkisch-sudetendeutsche Division‘.

Mein Einsatz in den Jahren 1944 und 1945 als VB (vorgeschob. Beobachter), B-Offizier, Batterie-Offizier war in einer Fallschirmj.-Div. in Frankreich, Ostfront und Berlin. In einer sehr gemischten Division — ‚gemischt‘ in mancherlei Hinsicht.“

Dipl.-Ing. Herbert Zaunbauer, Studiendirektor, 8370 Regen, VdK-Straße 7

Der Leser hat das Wort

DIE ASCHER HEIMATSTUBE, die ich beim Vogelschießen in Rehau wieder einmal besuchte, hat es mir neuerlich sehr angetan. Den dafür Verantwortlichen muß man hohe Anerkennung zollen. Unser Besuch brauchte die doppelte Zeit als ursprünglich vorgesehen, und man hätte sie nochmals verdoppelt müssen, um alles mit der verdienten Gründlichkeit zu betrachten. Ganz besonders erwähnen möchte ich die ausgezeichneten Erklärungen, die uns der Betreuer der Heimatstube, Lm. Adolf Künzel, gab. Herzlichen Dank! Wie schwer die Geburt dieses für die Arbeit unseres Heimatverbandes so bedeutenden Werkes war, daran erinnere ich mich noch genau. 1972 traf ich dort den völlig erschöpften Lm. Adolf H. Rogler, der sich bis an die Grenze seiner körperlichen Leistungsfähigkeit verausgab hatte, damit die Heimatstube trotz Erkrankung des dafür zuständig gewesenen Landsmannes zum festgesetzten Zeitpunkt eröffnet werden konnte. Was mit so viel persönlichem Einsatz geschaffen wurde, das konnte nur gut werden.

*Alfred Fleischmann,
Hirschpfad 15, 6232 Bad Soden*

EINIGE ZUSCHRIFTEN von Schönbacher Landsleuten monierten, daß unser ansonsten mit aller Anerkennung aufgenommenen Bericht über das Rehauer Treffen nichts erwähnte von der Absetzung einiger im Programmheft verzeichneter Mundart-Vorträge und des „Schönbacher Heimatlieds“. Man hätte diese Streichungen dadurch vermeiden können, daß auch an anderen Vorträgen etwas gekürzt worden wäre. — Wie der Rundbrief auf Anfrage dazu erfuhr, gerieten die Organisatoren in Streß und Verlegenheit dadurch, daß der Abend wegen unvorhergesehener Längen aus den Fugen zu geraten drohte. Eine rasche Umfrage ergab, daß die betroffenen Landsleute über die Streichungen begreiflicherweise nicht gerade erfreut waren, sie aber hinnahmen, um ihrerseits die Schwierigkeiten nicht noch zu steigern.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München nahm nach zweimonatiger Pause, bedingt durch Rheinfahrt und Vogelschießen, am 5. September bei gutem Besuch ihre Monatstreffen wieder auf. Am 3. Oktober setzte sie die Reihe bei neuerlich stattlichem Besuch fort, dies trotz der Großveranstaltung zum Tage der Heimat im Deutschen Museum. Sie trifft sich wieder am 7. November, wie immer im Emmeramhof, Tegernseer Landstraße 11. Hiefür wünscht sich Heimatgruppenleiter Franz Kuttner wieder regen Besuch.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth teilt in Kürze die Termine für die nächsten Zusammenkünfte mit: Sonntag, 31. Oktober und am 1. Advent, 28. November, die Vorweihnachtsfeier. Einen Neujahrs-Umtrunk will die Heimatgruppe dann am 2. Jänner 1983 halten.

Die Ascher von Selb und Umgebung treffen sich am Sonntag, 31. Oktober ab 14.00 Uhr im Kaiserhof. Am 1. Advent, 28. November 1982, kommen sie wieder zu einer besinnlichen Nikolaifeier zusammen.

Die Taunus-Ascher trafen sich nach längerer Pause am 19. September im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main. Der Heimatgruppenleiter freute sich über ein volles Haus und konnte auch eine Anzahl Gäste begrüßen. Dann kam er noch einmal auf das Vogelschießen 1982 zu sprechen, welches sicherlich, wie alle seine Vorgänger, ein weiterer Meilenstein in der Geschichte unserer Heimatstadt in der Vertreibung sein wird. Diesmal waren, durch den zeitlichen Abstand bedingt, eine große Anzahl von Geburtstagswünschen auszusprechen; die dazugehörigen Ständchen, dargebracht von dem Stimmungs-Duo Karl Rauch jun. und Rudi Schürer, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Selbstverständlich waren in den Unterhaltungsteil auch Mundart-, Lieder- und Musikvorträge eingestreut. Ehe man sich versah, war die Zeit zum Aufbruch gekommen. Vorher wurde noch der Termin für die nächste Zusammenkunft festgelegt: 24. Oktober im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarostraße 180.

Die Württemberg-Ascher treffen sich im 24. Oktober in Ludwigsburg, Kaiserhalle, zu ihrer nächsten Zusammenkunft. Den Teilnehmern, die hoffentlich wieder zahlreich kommen, werden Dias vom Rehauer Treffen und vom Besuch bei den Aschern in München gezeigt. Die Veranstalter laden herzlich ein. Beginn etwa 14 Uhr.



Die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins hielt ihre Hauptversammlung am 4. September in See/Paznauntal am Fuße des Berges ab, auf dem seit 88 Jahren die Ascher Hütte steht. Es war wunderschönes Wetter und die Bergkameraden, welche einen kleinen Urlaub mit einbezogen hatten, waren hell begeistert. Schon am Freitag traf sich der Großteil der Mitglieder zu einem gemütlichen Zusammensein in der Pension Juen. Am frühen Samstagmorgen wanderte eine große Schar zum Berggipfel und dann zur Ascher Hütte, vor deren Türe der Pfarrer von See um 11 Uhr eine feierliche Messe zelebrierte, unterstützt von der Jugend-Blasspelle aus See. Die tief beeindruckten Teilnehmer, die den Platz füllten, sangen die Kirchenlieder mit. In See begann um 16.30 Uhr die Sektions-Hauptversammlung, die vor 104 Mitgliedern reibungslos vonstatten ging. Siebzehn Mitglieder erhielten für ihre 25jährige Sektionszugehörigkeit die Silberne Ehrennadel. Einstimmig sprach sich die Versammlung dafür aus, 1983 wieder in See zu tagen. Den Tag beschloß ein Unterhaltungsabend bei Tanz und großartiger Stimmung. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst am Sonntagvormittag zogen die Sektions-

mitglieder, begleitet von der Musikkapelle, zum Dorfplatz, wo die Musikanten fast zwei Stunden lang mit wohlgeklungenen Darbietungen die Versammelten begeisterten. Dem Kapellmeister überreichte Sektions-Vorstand Joachim die Noten zum Egerländer Marsch. Beim Abschied am frühen Nachmittag versicherten alle Teilnehmer, im nächsten Jahr wieder dabei sein zu wollen. Hervorgehoben sei noch die Hilfsbereitschaft des Bürgermeisters Gstrein von See. Er kümmert sich sehr um die Belange der Sektionsmitglieder. Da diesmal ältere oder fußkranke Mitglieder dabei waren und diese auch gerne einmal die Hütte sehen wollten, fuhr sie der Bürgermeister mit seinem Jeep zur Hütte und holte sie auch nach einiger Zeit wieder ab. Ein schönes Beispiel dafür, wie verwachsen Einheimische und Ascher in See sind. A. Schm.

Matura-Jahrgang 1927 der Gewerbeschule: Die Altschüler der Ascher Gewerbeschule, die vor 55 Jahren maturiert haben, trafen sich zum 16. Male nach dem Kriege, diesmal in Hechingen, wo Seppl Dehn und seine Frau Lore durch umfangreiche Vorbereitungen allen Teilnehmern sieben wunderschöne und abwechslungsreiche Tage erleben ließen. Leider konnten drei Schulkameraden aus Gesundheitsgründen nicht kommen. Die acht teilnehmenden Altschüler, einige von ihren Ehefrauen begleitet, wurden von Walter Hederer herzlich begrüßt. In einer Schweigeminute gedachte man der verstorbenen, im Krieg gefallenen oder vermißten Schulfreunde, aber auch des gesamten ehemaligen Lehrkörpers. Dolf Kneiße führte anschließend viele schöne Dias vor. Die Ausflugsfahrten gingen nach Tübingen, Balingen, Hailerloch, auf die schwäbische Alb. Zu den schönsten Erlebnissen bei solchen Treffen gehört immer die Verwendung der heimatlichen Mundart. Die Teilnehmer vergaßen auch ihren ehemaligen Klassenvorstand Prof. Leopold Müller nicht. Dolf Kneiße ließ über Tonband dessen letzten Worte hören, die er kurz vor seinem Tode an seine ehemaligen Schüler richtete. Diese fuhren dann geschlossen die 70 km bis zu seinem Grab nach Baiersbrunn, um es bei Dankesworten und stillem Gedenken mit Blumen zu schmücken. Beim Abschied legten die Teilnehmer den Termin und den Ort des nächsten Treffens 1983 fest, wobei der Taunus in Aussicht genommen wurde.

Ein Turnertreffen im nächsten Jahr?

Lm. Anton Pötzi, Schmidbergstraße 45/1, 7100 Heilbronn, Ruf 07131/5 12 04, bittet um möglichst umgehende Postkartenmeldung an ihn seitens aller einstigen Turner und Turnerinnen der beiden Ascher Turnvereine, allenfalls auch solcher aus den Landgemeinden, die bereit sind, sich an einem Turnertreffen im nächsten Jahre zu beteiligen. Für die Vorbereitungen muß die ungefähre Teilnehmerzahl abgeschätzt werden können, es handelt sich also nicht um eine verbindliche Anmeldung, sondern für die Organisatoren nur darum,

ob überhaupt ein solches Treffen in Angriff genommen werden könnte. Die Versuche, Turnertreffen in die Vogelschuß-Tage einzuschieben, waren nicht sehr erfolgreich, daher der Vorschlag, ein eigenes Turnertreffen zu veranstalten. Gedacht ist an das Wochenende 24./25. September 1983 in Neuenhain/Taunus (jetzt Bad Soden 2) mit Beisammensein am Samstag und evtl. einer Wanderung zum Großen Feldberg am Sonntag, evtl. auch eine Fahrt durch den unserer Heimatlandschaft ähnelnden hinteren Taunus. Übernachtungsmöglichkeiten würden rechtzeitig bekanntgegeben.

KARLSBADER-WAFFELN versendet:

Georg Bayer, 8907 Ziemetshausen

ab 30 DM im Inland porto- und zustellfrei!

Inhalt des Paketes für 30,- DM:

1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme),
4 Zucker-Butter-Vanille-Nuß-Oblaten, 6
Bayer-Obl.-Dessertcreme, 6 Bayer-Obl.-
Dessertfüllg., 5 Karlsb.-Törtchen, 2 Delicat
u. 2 Chokocreme-Waffeln, 4 Nougat u. 2
Cafécreme-Waffeln, 3 Nußcreme-Ecken u.
2 Napolitaner-Waffeln.

Der Rundbrief gratuliert

85. Geburtstag: Frau Karoline Bolek geb. Wunderlich (Asch, Hauptstraße 149) am 12. 10. in 8670 Hof, Layritzstraße 17. Ihr Vater war der bekannte Uniformen- und Talarschneider beim Rathaus, Frau Bolek selbst Mitarbeiterin bei Heller & Askonas. — Herr Otto Neidel (Grün 129, Färber in Schönbach) am 12. 10. in 8671 Schwarzenbach/Wald, Döbra-Webersteig 1.

81. Geburtstag: Frau Amalie Stowasser (Betlehem, Röntgenstraße 2351) am 28. 9. in 6146 Alsbach-Hähnl, Bickenbacherstraße 37. Sie wohnt im Hause ihrer Tochter Elise Jordan und macht noch fleißig Handarbeiten, darunter auch Klöppelspitzen. Ihr bereits 1965 verstorbener Gatte Anton St. war bei der Firma Korndörfer („Elsterner“) beschäftigt.

80. Geburtstag: Frau Frieda Ehrenpfordt (Gartengasse 10) am 12. 10. in 6410 Grünberg/Hessen, Kurt-Schumacher-Straße 7 — Frau Milli Schwab geb. Kraus (Houter) am 20. 10. in 6237 Liederbach, Heidestraße 35. Ihr Wissen um Menschen, Häuser und Besonderheiten unserer Heimatstadt Asch sind von staunenswerter Genauigkeit und in Gesprächen mit den Taunus-Aschern, bei deren Zusammenkünften sie nie fehlt, entsprechend gefragt.

75. Geburtstag: Herr Rudolf Gebhardt (Bayernstraße 1, Werkmeister) am 12. 10. in 3509 Spangenberg, Teichberg 15. — Frau Klara Lederer geb. Wunderlich (Schönererstraße 2092) am 17. 10.

in 8330 Eggenfelden/Ndb., Zauneckerplatz 9 — Herr Georg Sauer (Wiedenfeld, später Neuenbrand) am 16. 9. in 6000 Frankfurt/M., Frankenallee 337. Daheim war er bei den „Vereinigten“, Betrieb Georg Jäger (Pulvermüller) in Schönbach, beschäftigt.

70. Geburtstag: Herr Dr. med. Ernst Gemeinhardt (Sohn des Postbeamten Georg G., Bürgerheimstraße 12) am 13. 10. in 3300 Braunschweig-Lehndorf, Saarbrückener Straße 91. Den Besitzern des Ascher Heimatbuches ist er bekannt als Verfasser des vielbeachteten Beitrags „Die Ascher Mundart“. Er vertritt den Heimatverband Asch bei Tagungen über sudetendeutsche Mundartfragen und ist für diese Zusammenhänge im Heimatverband zuständig. — Frau Olga Holtmann geb. Sommerer (Selber Straße 6) am 19. 10. in 6222 Geisenheim, Brentanostraße 9 — Herr Adolf Künzel (Kaplanberg 2081) am 11. 10. in 8673 Rehau, Unlitzstraße 24. Den Leiter und maßgebenden Mitgestalter der Ascher Heimatstube in Rehau schätzen viele heimatisch interessierte Landsleute als ausgezeichneten Kenner nicht nur der dort gezeigten Exponate, sondern überhaupt als einen Mann, der um die erhaltungswürdigen Werte der Heimat gründlich Bescheid weiß. Der Rundbrief berichtete im Nov. 81 und Mai 82 auch über Adolf Künzels Mitwirkung beim Urnengräberfund in Rehau.

Goldene Hochzeit: Herr Friedrich und Frau Hildegard Jung geb. Pöllmann am 15. September bei guter Gesundheit in 6350 Bad Nauheim, Keltenweg 8. Herr Jung war daheim Inhaber des Foto-geschäfts Hauptstraße 141 gegenüber Hotel Löw. — Herr Gustav und Frau Käthe Schmidt (Langegasse 21) am 19. 9. in A-9360 Friesach/Kärnten, Mühlbachgasse 22. Frau Schmidt ist eine Schwester des verstorbenen Agenten Richard Kindler, eine weitere Schwester war die Gattin des Primararztes Dr. Ernst Wöhler in Friesach, dieser selbst wieder ein Bruder des Ascher Dechanten Wilhelm Wöhler. Der Jubilar, zunächst Inhaber einer Malerwalzen- und Schablonen-Erzeugung in Asch, dann im Stadtbauamt tätig, konnte in der Vertreibungszeit als Tschechisch-Dolmetscher vielen Landsleuten helfen, indem er sie vor Verhaftung oder durch Warnungshinweise vor Verlust von Eigentum schützte. In Friesach begann er wieder mit der Malerwalzen- und Schablonenherstellung. Seit einiger Zeit genießt der inzwischen 81 Jahre alte Landsmann (seine Frau vollendete heuer ihr 75. Lebensjahr) den wohlverdienten Ruhestand. Sein Sohn ist seit langem Bankdirektor. — Herr Ferdinand und Frau Alma Zäh geb. Städtler (daheim Druckerei Zäh) bei guter Gesundheit am 15.

August in 6442 Rotenburg/Fulda, Badegasse 19 im Kreise der Familie und aller Verwandten.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband mit Hilfskasse, Heimatstube und Archiv: Statt Grabblumen für Herrn Rudolf Voit Erkersreuth von Ida Voit und Bertl Rothenberger Schönwald 50 DM — Im Gedenken an Herrn Georg Silbermann Alsfeld von Ernst Ludwig Weißborn 30 DM — Anlässlich des Ablebens der Frau Ella Gücklhorn Seligenstadt von den Freunden Alfred Gücklhorns 100 DM — Zum Gedenken an Herrn Adolf Jaeger in Limburg von Hilde Jaeger Maintal 100 DM; Obering, Robert C. Müller Neusäß 120 DM; Dr. Platzek und Frau Hedl geb. Jaeger 50 DM; Irmgard Hübner Lich 50 DM; Adolf Künzel Erlangen 50 DM — Im Gedenken an seine liebe Frau Marie von Gustav Künzel Nidda 200 DM; aus gleichem Anlaß von Erna Ritter Schwarzenbruck 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Horst v. Dietrich von Julius Gruber Bad Segeberg 25 DM — Im Gedenken an Frau Elfriede Wunderlich Beimerstetten von Adolf Böttiger Leutershausen 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Pfarrer i.R. Gustav Queck Schrozberg von Hermann Piffel Elbersdorf 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Robert Hübner Feldkirchen/Westerham von Frau Wally Roßmann Hof 50 DM — Im Gedenken an ihre in Selb verstorbene Schwester Elise Schmidt von Anna Münnich Hersbruck 30 DM — Anlässlich des Heimgangs ihres Bruders Herrn Rud. Bareuther in Bamberg von Anna Waller Bamberg 200 DM; aus gleichem Anlaß von Emilie Bareuther Bamberg 50 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Berta Richter Rehau 10 DM, Dr. Adolf Graf Düsseldorf 50 DM, Kurt Singer Mitterteich 10 DM, Wilhelm Ott Schwarzenbach 20 DM, Christian Jäckel Bad Alexandersbad 25 DM, Christian Liller Schotten 25 DM, Anna Mattis geb. Hendel und Hermann Hendel München 50 DM, Hermann Reinel Liederbach 10 DM, Mathilde Eckert Ansbach 10 DM, Gottlieb Drechsel Forchheim 20 DM, Elsa Wilhelm Thiersheim 10 DM, Adolf Wunderlich Hambrücken 20 DM, Marie Waldstein Thiersheim 10 DM, Friedrich Ludwig Geisenheim 20 DM, Emma Merz Neunburg v.W. 20 DM, Hans Geyer Freising 30 DM, Richard Eibl Nieheim 10 DM, Georg Martin München 50 DM. 2

Sonstige Spenden: Ein Schönbacher 200 DM; aus der Spendenschüssel in der Ascher Heimatstube Rehau 662 DM.

Richtigstellung: In unserem letzten Spendenausweis (August/Sept.-Folge) soll es in der Liste „Für Heimatverband mit ...“ heißen: „Statt Grabblumen für Herrn Werner Fuchs in Bad Hersfeld von Berta Russ Rotenburg“ (nicht Rua).

Für die Ascher Hütte: Von den Hinterbliebenen der in Kanada verstorbenen

Für die mir anlässlich meines 100. Geburtstages so überaus zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten danke ich allen Landsleuten, besonders auch meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern, auf diesem Wege sehr herzlich.

8670 Hof, Röntgenstraße 57, im Oktober 1982

Richard Rogler

Frau Marie Cremer 150 DM; aus gleichem Anlaß von Lissy Rubner Hannover 50 DM – Im Gedenken an Herrn Adolf Jaeger in Limburg von Dr. Heinz Fleissner Egelsbach 500 DM, Hans Zäh Maintal 50 DM, Martina Schübel und Fritz Künzel Nürnberg 50 DM, Hans-Jörg und Erika Wagner Heilsbronn 100 DM, Familie H. Forkel Maintal 50 DM, E. M. Geipel Prien 100 DM, Walther Jaeger Maintal 100 DM, Otto-Walter Hannemann Hollern 100 DM, Adolf

Künzel Erlangen 50 DM – Im Gedenken an Herrn Adolf Baumgärtel Zierenberg von Marie Klötzer Wirsberg 50 DM, Werner Diez Ippinghausen 50 DM, Familie Ernst Glässel Östlich-Winkel 30 DM, Julie Winter Wolfhagen 30 DM, Familie Rudi Müller Offenburg 30 DM, Gustav Singer Sinzing 50 DM, Anita Baumgärtel Braunschweig Spende Beilschmidt 100 DM und Familie Scheffner 100 DM – Statt Grabblumen für Frau Luise Klaubert in Immenstadt von Familien Klaubert und Fischer Kemnath 100 DM, Ely Böhme Hadamar 100 DM, Christa und Helmut Klaubert Erkersreuth 50 DM, Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM, Herta Wunderlich Dreieich 25 DM, Eduard Merz Volkmarshausen 20 DM, Trautl Schuster Egelsbach 20 DM – Im Gedenken an Herrn Pfarrer i.R. Gustav Queck Schroberg von Helmut und Olga Summerer Egelsbach 60 DM, Elfriede Künzel Neu-Ulm 3 10 DM – Anlässlich des Ablebens des Herrn Robert Hübner Feldkirchen von Robert Jackl Hungen 100 DM, Paula Veit geb. Leupold Waldbrunn 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Emilie Frohring von den Aschern in Kirchheim/Teck 100 DM – Statt Blumen auf das Grab seines Mitschülers Horst von Dietrich (Sohn des Ascher Arztes) von Walther Jaeger Maintal 30 DM – Im Gedenken an seine liebe Frau Marie Künzel von Gustav Künzel Nidda 100 DM – Statt Grabblumen für Frau Erna Pfeilschifter Selb von Richard Knieschek Traunreut 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Elise Schmidt Selb von Adolf Glässel Selb 20 DM – Im Gedenken an Frau Charlotte Unger von Lisette Schaller Münchberg 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Frieda Michl von Hertha Wagner Coburg 30 DM – Weitere Spenden

für den Hüttenausbau: Christian Jäckel Alexandersbad 25 DM, Dr. Roland Jäger Hersbruck 30 DM, Heddy Adler Wiesbaden 50 DM, Walter Blasche Nürnberg 20 DM, Ruthild Ulmer Albstadt 20 DM, Hans Geyer Freising 30 DM – Ungenannt in Hauptversammlung in See 100 DM – Im Gedenken an Herrn Karl Baumgärtel von Oswald Förster Buseck 20 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e. V. Rehau: Firma Hermann Müller Färberei Unterkotzau 200 DM; Scharnagel/Schiffer 60 DM; für Geburtstagswünsche Bertl Richter Rehau 10 DM; Ungenannt 300 DM; statt Grabblumen für ihren Onkel Ernst Grimm Westgartshausen von Siegmund Richter Wuppertal 50 DM; statt Grabblumen für seinen Onkel Adolf Jaeger von Dr. Wolfdieter Jaeger Selb 100 DM; Reinhardt Schaller Kirchenlamitz 158 DM; Ernst Geyer Hess.-Lichtenau 24 DM; Richard Müller Selb 125 DM; Ungenannt 1000 DM – In Anerkennung für die anlässlich des Heimatfestes 1982 in Rehau geleistete Arbeit von B. Freisleben, Bertl Ketzler, Elise Wagner, Gisela Wettengel, Hedi Richter, Rudi Wettengel und Erna Wunderlich 220 DM.

Nach Rezepten aus der Heimat

3 Richter

Original
Roßbacher Magenbitter

und weitere Spirituosen-Spezialitäten.

Fragen Sie uns bitte nach Bezugsquellen.

Robert Richter
8670 Hof-Jägersruh
(früher Roßbach-Sudetenland)

Unsere Toten

In Wildenstein bei Dietfurt/Altmühl starb am 8. September Herr Emil *Burger*, Schuhmachermeister aus Schildern. In ihrem 88. Lebensjahr starb am 18. August Frau Marie *Cremer* in Kanada. Sie war die Schwester der vier Ascher Textil-Industriellen Ernst, Hans-Hermann, Max und Willi Glaessel und Gattin des Dresdner Sägewerksbesitzers Arthur Cremer. Mit ihm kam sie 1928 infolge krisenbedingter

...DA LIEGT MEIN HEIMATORT
ES IST GAR LANG SCHON HER, DASS ICH VON DORT BIN FORT

Nordböhmen
in Farbe

72 Großfotos

96 S., 24 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 45,-
ISBN 3-8083-1073-1

Heimat Nordböhmen
Rudolf Hemmerle

Regierungsbezirk Aussig
216 Großfotos

240 S., 24 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 42,-
ISBN 3-8083-1026-X

Heimat Westböhmen
Rolf Nisch

Regierungsbezirk Eger
216 Großfotos

240 S., 24 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 42,-
ISBN 3-8083-1025-1

Westböhmen
in Farbe

72 Großfotos

96 S., 24 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 49,-
ISBN 3-8083-1070-7

Riesengebirge
in Farbe
Klaus Ullmann

Wandern in Rübzahl's Reich
72 Großfotos

NEUERSCHEINUNG 1982
120 S., 48 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 45,-
ISBN 3-8083-1077-4

Heimat Mähren + Schlesien
Josef v. Goltschek

mit Adlergebirge
216 Großfotos

240 S., 24 S. Einf. mit Abb.,
24,5x23cm, Landkarte,
farb. Pb., DM 42,-
ISBN 3-8083-1024-3

HEIMAT SUDETENLAND
Adam Kraft Bruno Böhm

Einwegabbildung mit 500 Bildern

26. Tausend, 312 S.,
22x29cm, Leinen, DM 49,80
ISBN 3-8083-1030-8

SUDETENLAND

Das Bildwerk mit 268 Fotos

52. Tausend, 224 S.,
21x28cm, Leinen, DM 38,-
ISBN 3-8083-1011-1

In guten Buchhandlungen
Adam Kraft Verlag · Postfach 210 · 6800 Mannheim 52

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

lassen sich vormerken für
einen angenehmen Ruhesitz
mit Betreuung und Verpflegung
im

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)
Münchener Platz 13-15

Auskunft und Prospekt nur durch
HEIMWERK e.V.

Reginfriedstraße 13

8000 München 90

Telefon 089 / 6 92 57 10

Geschäftsaufgabe nach Asch. Ihr Mann begann dort eine Kunstseidenspulerei, starb aber bereits 1933 unter Hinterlassung seiner Frau mit drei Kindern. Es folgte eine wechselhafte Zeit, die Frau Cremer auch nach Berlin und dann 1943 wieder zurück nach Asch brachte. Die Vertreibung verschlug die Familie nach Herlefeld/Hessen. Als der Sohn Hans-H. Cremer in Kanada Boden unter den Füßen gefunden hatte, holte er Mutter und Schwestern 1953 dorthin nach. Einige Jahre später übersiedelte dann Frau Cremer zu einer ihrer inzwischen verheirateten Töchter nach Willowdale, einen Vorort von Toronto, wo sie sich im Haushalt des berufstätigen Ehepaares betätigte. In einem deutschen Altenheim unweit der Niagara-Fälle, wo sie während der Urlaubszeit von Tochter und Schwiegersohn weilte, erlag sie einem plötzlichen Herzkollaps. In ihrer Ascher Heimat war sie nach ihrer Übersee-Auswanderung noch zweimal. Mit einigen Ascher Jugendfreundinnen stand sie bis zuletzt in Briefwechsel.

Herr Volkmar Glaessel, von der Ascher Gewerbeschule her Textil-Ingenieur, erlag am 23. September in Germering b. München sechzigjährig einem Herzinfarkt. Er war einer der beiden Söhne des vor acht Jahren verstorbenen Ascher Industriellen Hans-Hermann Glaessel und somit Neffe von Frau Cremer, der das vorstehende Gedenken gilt. Sein Bruder Werner kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück.

Im Alter von 68 Jahren starb am 16. August Frau Marie Künzel aus Nidda an den Folgen eines Herzklappenfehlers im Kranken-Auto noch kurz vor Erreichen der Klinik. Jahre hindurch hatte sie jeden Krankenhaus-Aufenthalt oder gar eine Operation abgelehnt. Diesmal drang Herzwasser in die Lunge, jede Hilfe kam zu spät. Die Rehauer Heimattage hatten ihr noch großen Auftrieb gegeben, zumal ihr Steinschul-Jahrgang 1914 ein Klassentreffen arrangiert hatte. Im Rundbrief mit dem Rehau-Bericht ist Frau Künzel auf dem Bild „Der Ketzperpepp dirigiert den Vogelaufzug“ ganz links im Hintergrund neben Frau Zeidler zu sehen, die Landsmann Künzel (ehemals Reisender bei Popp, Oststraße 1680)

aus Nidda mitgenommen hatte. Der Zufall hat die nunmehr Verstorbene also im Rundbrief verewigt. Die Rehauer Tage mit ihren Wiedersehensfreuden erhellten ihre letzten zwei Lebenswochen.

Im biblischen Alter von 91 Jahren verstarb am 21. September Herr Adolf Leupold, daheim Inhaber der Weberei gleichen Namens in der Bayernstr. 5. Bis zur letzten Stunde nahm er völlig klar an allem Geschehen noch Anteil. Bei schönem Wetter absolvierte er seinen täglichen Spaziergang im Garten des Hauses 8662 Helmbrechts, Berg-

straße 14. Am Tage vor seinem Tode mußte er das Bett aufsuchen und schlief in der Nacht still ein.

Im Alter von 74 Jahren starb am 30. 8. in Schönwald, Südstraße 2, Herr Rudolf Penzel (Maler und Lackierer, Zeppelinstraße 1829).

In seinem 66. Lebensjahr verschied in 7187 Schrozberg, Rothenburgerweg 30, Herr Pfarrer Gustav Queck, Sohn des einstigen Ascher Lehrers Robert Queck und dessen Frau Elise geb. Ulmer. Der ehemalige Ascher Gymnasiast erteilte in seiner Heimatstadt nach Abschluß seines Theologie-Studiums

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Tante

Frau Marie Cremer geb. Glaessel

ist am 18. August 1982 nach einem langen Leben der Liebe und Aufopferung für ihre Familie im 88. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer, die Familien:

Hans-Hermann Cremer, Hornbrook, California, USA
Ursula Herrmann geb. Cremer, Toronto, Ont., Canada
Ilse Brukner geb. Cremer, Los Angeles, Calif., USA
nebst Ehegatten und fünf Enkelkindern

1. Kor. 13, 13: Nun bleibt aber Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Einäscherung fand im Kreise ihrer Kinder in St. Catharines, Ont., Canada, statt. — Evtl. Gedächtnisspenden bitte zu Gunsten der „Ascher Hütte“ durch den Ascher Rundbrief.

Am 8. August 1982 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater

Ernst Grimm

Wirkmeister i. R.

nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von fast 89 Jahren von uns gegangen.

Drei Wochen später, am 30. August 1982 wurde, für uns alle unfaßbar, seine Tochter, meine liebe Gattin und Mutter

Elfriede Wunderlich geb. Grimm

nach kurzer, schwerer Krankheit ebenfalls aus diesem Leben abberufen.

In tiefer Trauer:

Anna Grimm
Fam. Friedrich Grimm

7180 Crailsheim/Westgartshausen
früher Schönbach-Soldatenhäuser

Wilhelm Wunderlich
Fam. Irmgard Zimmermann

7901 Beimerstetten-Hörvelsingen

Nach langer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Hübner

Fabrikant

* 25. 2. 1908 † 16. 9. 1982

Menschliche Größe, unternehmerischer Weitblick und unermüdliche Sorge um die Seinen zeichneten den Verstorbenen aus.

8152 Feldkirchen-Westerham, Höhenrainer Straße 12; früher Asch, Ringstr. 1769, Betrieb Sachsenstraße 19

In Dankbarkeit und tiefer Trauer:

Christa Hübner geb. Jaeger

Heinz Hübner

Renate und Peter Braun mit **Bettina und Rasso**
Brigitte und Manfred Braun mit **Carolin und Nicola**

Religionsunterricht, mußte 1941 zur Wehrmacht und stand zumeist an der Ostfront, wo er auch in Gefangenschaft geriet, aus der er erst Ende 1948 zurückkehrte. Seine Angehörigen waren im Zuge der Vertreibung inzwischen nach Ludwigsburg gekommen, wohin der Sohn ihnen folgte, bis er 1950 Vikar in Geildorf, dann in Obersteinach und Schneit i. R. wurde. Inzwischen mit seiner Ascher Landsmännin Elise geb. Jahn verheiratet, wurde er dann Pfarrerverweser und ab 1956 Pfarrer der Doppelgemeinde Eberbach-Unterreggenbach im Jagsttal, wo er 27 Jahre lang als treuer Seelsorger und geschätzter Prediger wirkte. Das „Hohenloher Tagblatt“ schreibt in diesem Zusammenhang u. a.: „Seine Begeisterung und Liebe galt daneben dem Bemühen, das sogenannte Rätsel von Regenbach einer allgemein anerkannten Lösung zuzuführen.“ Es bestand in der Klärung der durch archäologische Grabungen nach einer karolingischen Krypta unter seinem Pfarrhaus aufgetauchten Fragen. Das Staatsamt für Denkmalpflege hatte in ihm einen fähigen Mitarbeiter gefunden. 1978 bezog Gustav Queck als Ruheständler mit seiner Familie eine Eigentumswohnung in Schrozberg, stand aber weiter stets zur Verfügung, wenn in den Kirchengemeinden ringsum Not am Mann war.

Im 80. Lebensjahr verstarb in 6237 Liederbach 2, Haingraben 4 am 15. 8. Herr Adam *Rubner* aus Rommersreuth 11 nach langer schwerer Krankheit.

In Rotenburg/Fulda, Birkenweg 6, starb lt. Post-Mitteilung im Alter von 70 Jahren Herr Robert *Rustler*, Maschinenschlosser aus Lindau 36.

Am 9. August verschied in Selb an den Folgen eines Schlaganfalls Frau Elise *Schmidt* geb. Röhl, Gattin des ehem. Werkmeisters bei CFS Josef Schmidt, Asch, Langegasse 17. Dieser übersiedelte jetzt nach dem Tode seiner Frau in ein Altenheim. Seine Tochter Liselotte Franke wohnt in 8675 Bad Steben, Frankenwaldstraße 29.

Am 9. September 1982 verstarb Frau Charlotte *Unger* geb. Schindler v. Wallenstern im Alter von 88 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit im Hofer Stadtkrankenhaus. Sie war die Witwe des im März 1982 verstorbenen Franz Unger, früher Färbereileiter bei Fa. Fischers Söhne Asch. Ihren wohlverdienten Ruhestand verbrachten beide die letzten 25 Jahre in Aschau im Chiemgau. Nach dem Tod ihres lieben Mannes verbrachte sie die letzten fünf Monate bei ihrer Tochter in Schwarzenbach/Saale, wo auch die beiden Söhne wohnen.

Innerhalb von drei Wochen starb in Selb/Erkersreuth das aus Steinpöhl 290 stammende Ehepaar Rudolf *Voit* und Frau Lina geb. Ritter. Er stand im 84., sie im 86. Lebensjahr. Daheim übte Lm. Voit den Beruf eines Schweißers und dann eines Kraftfahrers aus.

Schon im Feber d. J. starb, 71 Jahre alt, in Wien Frau Gabriele *Walser* geb. Wunderlich, Firmengesellschafterin der Wiener Likörfabrik Wunderlich, die in und für Österreich den „Roßbacher“ herstellt.

Unerwartet verließ uns am 8. August 1982 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Adolf Jaeger

im 89. Lebensjahr.

Im Namen aller Anverwandten:

Irmgard Jaeger geb. Geipel

Utta Kremer geb. Jaeger

Gerlinde Jaeger geb. Jaeger

Limburg an der Lahn, Wiesbaden, Hofheim/Ts.; früher Asch, Leonhardtstr. 2064
Wunschgemäß fand die Trauerfeier im engsten Familienkreis statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst abzusehen.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 16. August 1982 meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutti und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Patin, Schwägerin, Tante und Cousine

Marie Künzel geb. Hoidn

im Alter von 68 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Gustav Künzel

Familie Werner Künzel

nebst allen Angehörigen

6478 Nidda 1, Im Pflanzgarten 8; früher Asch, Oststraße 1681
Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Nidda statt.

1. Kor. 13, 13

Am Sonntagmorgen ist mein herzenguter Mann, unser bester Vater, Schwiegervater, Großvater, Neffe, Cousin, Schwager und Onkel

Herr Pfarrer i. R. Gustav Queck

* 13. 6. 1916 † 5. 9. 1982

in Frieden heimgegangen.

Es trauern um ihn:

Seine Frau: **Elise Queck** geb. Jahn

Seine Töchter: **Gertraud Arnold** mit Gatten und Sohn

Ulrike Franz mit Gatten

Seine Schwester: **Lotte Juranek** mit Familie

und alle Anverwandten.

7187 Schrozberg, Rothenburgerweg 30; früher Asch, Bachgasse 3
Die Trauerfeier fand am 8. September 1982 auf dem Friedhof in Schrozberg statt. Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nur fünf Monate nach dem unerwarteten Tod unserer lieben Mutter entschlief nach schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Stroß

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer:

Willi Stroß

im Namen aller Angehörigen

6457 Maintal-Dörnigheim, Wilhelmsbader Straße 5; früher Asch, Herrngasse.
Die Beerdigung fand am 27. September 1982 auf dem Neuen Friedhof in Dörnigheim statt.

Wir nahmen Abschied von meinem Mann, unserem Vater

Rudolf Bareuther

* 21. 5. 1899 † 7. 9. 1982

In stiller Trauer:

Milli Bareuther geb. Dörfler
Helga Gärtner geb. Bareuther
und Familie

8600 Bamberg, Grafensteinstr. 38; früher Asch, Karlsgasse 11

Nach langem schweren Leiden verschied am 2. August 1982
meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante und
Cousine, Frau

Theresia Belohradsky

zuletzt im Caritas-Altenheim zu Regen.

In stiller Trauer:

Emma Schnabl, Schwester
zugleich im Namen der
weiteren Angehörigen

Regen, Zwiesel, Schönau, Haibach, Rehaus;
früher Neuberg b. Asch

Meine liebe Schwester, unsere liebe Tante

Berta Drechsel

* 30. 10. 1895 † 7. 9. 1982

ist nach kurzer Krankheit überraschend in Frieden heim-
gegangen.

Bad Karlshafen; früher Asch, Langegasse

Es trauern um sie in Liebe und Dankbarkeit:

Gottlieb Drechsel, Bruder, 8550 Forchheim, Nußbaumstr. 3
Erich Aechtner, Nefte, mit Familie, 3522 Bad Karlshafen,
Am Hang 20

zugleich im Namen aller weiteren Anverwandten

Für mich unfaßbar verstarb am 23. September 1982 völlig
unerwartet mein lieber Mann

Volkmar Glaessel

im Alter von 60 Jahren.

8034 Germering, Lindenstr. 2; früher Asch, Niklasgasse 37

In stiller Trauer:

Hardine Glaessel

Seine letzte Ruhe fand er im Familiengrab in Eppelheim.

Nach schwerer Krankheit ist unser lieber Schwager, Onkel
und Großonkel

Herr Ernst Hollerung

* 22. 2. 1893 † 12. 8. 1982

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Ida Fleischmann
geb. Bitterling
im Namen aller Angehörigen

6253 Hadamar, Mainzer Landstraße 68;
früher Asch, Westzeile 6

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb meine liebe
Mutter, unsere gute Oma, Schwester, Tante und Patin

Frau Jette Köhler geb. Reinel

im 85. Lebensjahr.

8673 Rehaus, Neuhausen 20; früher Asch, Lerchengasse 3

In stiller Trauer:

Kurt Köhler, Sohn, mit Familie
Klara Thüring, Schwester
und alle Anverwandten

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme danken wir
recht herzlich.

**Herr
Adolf Leupold**

ist im gottbegnadeten Alter von 91 Jahren am 21. Septem-
ber 1982 heimgegangen zum ewigen Frieden.

In stiller Trauer:

Familie Kurt Leupold
im Namen aller Anverwandten

8662 Helmbrechts, Bergstraße 14; früher Asch, Bayernstr. 5

Frau Elise Schmidt geb. Röhl

ist im Alter von 74 Jahren am 9. August 1982 für immer von
uns gegangen.

Selb; früher Asch, Langegasse 17

In stiller Trauer:

Josef Schmidt, Gatte
im Namen aller Angehörigen

FRAU 011100000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Nach einem erfüllten Leben entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Margarete Stingl geb. Jäckel

* 12. 11. 1892 † 15. 9. 1982

In stiller Trauer:

Elfriede Dürl geb. Stingl
Alfred Stingl und Frau
Enkel, Urenkel
und alle Angehörigen

6238 Hofheim-Wallau, Am Rheingauer Weg 19;
früher Asch, Andreas-Hofer-Straße 10

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Charlotte Unger

geb. Schindler v. Wallenstern
* 9. 6. 1894 † 9. 9. 1982

Schwarzenbach/Saale, Buchenweg 8; früher Asch, Niklasgasse 21

In stiller Trauer:

Walter Unger, Sohn, mit Fam.
Helga Bick geb. Unger,
Tochter, mit Familie
Adolf Unger, Sohn, mit Fam.
und alle Anverwandten

Für alle Anteilnahme danken wir von Herzen.

Meine lieben Eltern

Herr Rudolf Voit

* 23. 6. 1898 † 22. 7. 1982

Frau Lina Voit geb. Ritter

* 4. 7. 1896 † 30. 6. 1982

sind kurz nacheinander in Gottes Frieden heimgegangen.

Helmut Voit, Sohn, mit Familie

8672 Selb-Erkersreuth, Böttgerstr. 37;
früher Steinpöhl b. Asch

Wir trauern um unseren lieben Mann, Vater und Großvater

Ernst Wölfel

* 20. Juni 1906 † 24. August 1982

In Liebe und Dankbarkeit:

Emilie Wölfel geb. Zeman
Gert Wölfel und **Rita**
geb. Wolff
Peter Wölfel
Andrea und **Michael Wölfel**

3509 Spangenberg, Elbersdorf, Schleifrain 3; früher Neuberger, Hainweg 53

Hainhaus?

Nach einem erfüllten Leben verstarb am 26. September 1982 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

Herr Ferdinand Wölfel

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Willi Wölfel und Frau **Margot**
geb. Heddrich
und alle Angehörigen

6323 Schwalmtal-Rainrod, Schulstraße 32; früher Asch, Johannesgasse 32

Unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Elise Wunschel geb. Lässig

* 28. 11. 1901 * 18. 9. 1982

ist sanft entschlafen.

8592 Wunsiedel, Turnerheimweg 3; Hof, Wien
früher Asch, Bahnhofstraße 1952

In stiller Trauer:

Hermann Wunschel mit Fam.
Anneliese Höllerich
geb. Wunschel mit Familie
Tini Bamberger geb. Lässig
mit Söhnen
Anna Wunderlich
geb. Wunschel

*Lässig
Liesl*

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkto. München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.